

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



Das Rennen Ihres Lebens

Wurden die Zehn Gebote
ans Kreuz geschlagen?

Sind Sie womöglich des Mordes schuldig?

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen

Jahrgang 9, Nr. 5

Mai 1983

Artikel:

Wurden die Zehn Gebote ans Kreuz geschlagen?	1
Sind Sie womöglich des Mordes schuldig?	3
Sieger bleiben im Wettlauf des Lebens	6
Unsere Aufgabe: Den Kindern Gott nahebringen	8
Ministudium: Qualifizieren zu Mitherrschern Christi	11
Können Sie es erklären?	13
Was ist Ihre größte Herausforderung?	17
Achten die Erwachsenen Sie?	19

GRÜNDER UND CHEFREDAKTEUR: **Herbert W. Armstrong**
CHEF VOM DIENST: **Dexter H. Faulkner**

REDAKTION: **Norman L. Shoaf**
GRAFISCHE GESTALTUNG: **Greg S. Smith, Minette Collins Smith**
MITARBEITENDE AUTOREN: **Dibar K. Apartian, Jack R. Elliott, K. Neil Earle, John A. Halford, Shirley King Johnson, George M. Kackos, Ronald D. Kelly, Raymond F. McNair, L. Leroy Neff, Richard J. Rice, Bernard W. Schnippert, Richard H. Sedliacik, Clayton D. Steep**
REDAKTIONSASSISTENTIN: **Coleen M. Gus**

HERAUSGEBER: **Herbert W. Armstrong**
GESCHÄFTSFÜHRER: **Leroy Neff**
PRODUKTION UND VERTRIEB: **Roger G. Lippross**
REGIONALDIREKTOR: **Frank Schnee**

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1983 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1
Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg
Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:
Ambassador College
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich
Schweizerische Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Deutsche Bank AG, Bonn Nr.: 020/5195 (BLZ 380 700 59)

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

ZU UNSEREM TITELBILD: Der Lebensweg eines Christen ist wie ein großes Rennen, und um dies zu gewinnen, muß man bewußte, intensive Mühe investieren. Lesen Sie den Artikel, der auf Seite 6 beginnt. Foto: Focus on Sports

Leserbriefe

Angebot zum Bezug der GUTEN NACHRICHT

Mit Freude erhielt ich Ihr Angebot für eine Zusendung der Zeitschrift „die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen“. Leider ist Ihr Angebot vom 22.11.82 mir erst heute zugestellt worden, wonach ich die erste Januarausgabe wohl verlieren werde. Trotzdem freue ich mich, diese Monatszeitschrift lesen zu dürfen. Als langjähriger Leser von KLAR & WAHR weiß ich Ihre Zeitschriften und Broschüren zu schätzen, denn hier ist nach meiner Überzeugung die Wahrheit zu lesen. Der Mensch hat Tausende Gesetze geschaffen, um Land und Leute zu regieren, doch nicht eins davon hat uns vor Krieg und Leid geschützt. Gott gab uns nur Zehn Gesetze, aber kein Staatsmann handelt danach.

K. Z.
Rio Cuarto, Argentinien

Für Ihr freundliches Angebot der Lieferung eines kostenlosen Jahresabonnements der Zeitschrift die GUTE NACHRICHT danke ich Ihnen verbindlich. Ich habe von dem seinerzeitigen Fernlehrgang großen geistlichen Gewinn verbuchen können; insbesondere bezüglich des Alten Testaments, welches für mich bislang weniger bedeutend war, bin ich durch den Fernlehrgang auf die Wichtigkeit der Führung unseres himmlischen Vaters seinem auserwählten Volk Israel hingewiesen worden. Ich bin heute der Auffassung, daß zu einem entschiedenen Christsein ein gründliches Studium der gnadenreichen Führung und wunderbaren Leitung seines auserwählten Volkes unerlässlich ist.

M. U.
Heubach

„Echtes Christsein: Was ist das?“

Nachdem ich einen der besten Artikel „Echtes Christsein: Was ist das?“ in der letzten März-Ausgabe gelesen habe, möchte ich allen von Gottes Volk dazu anhalten, diesen nicht zu übersehen. Es ist wirklich eine Botschaft Gottes, bei der es keine Zweifel gibt, wie man sich selbst als Christ überprüfen sollte. Dieser Artikel sollte mehrmals gelesen werden, studiert und nochmals studiert werden und tagtäglich in jedem Lebensbereich angewandt werden.

F. S.
Carlin, Nevada
USA

Wurden die Zehn Gebote ans Kreuz geschlagen?

Gelangt der Christ durch den Glauben zum Heil, ohne Befolgung des Gesetzes Gottes? Hebt Gnade das Gesetz auf? Sind die Zehn Gebote das „mosaische Gesetz“? Eine Kernfrage, zu der wir in diesem Artikel Stellung nehmen wollen.

John Doe ist kanadischer Staatsbürger. Wir wollen annehmen, daß er in Kanada geboren ist und von klein auf in Vancouver lebt.

Nun hat John Doe vor kurzem eine US-Amerikanerin geheiratet und möchte sich in den USA einbürgern. Das Land gefällt ihm.

Zu diesem Zweck besorgt sich Mr. Doe alle US-amerikanischen Gesetzbücher, die er bekommen kann, studiert sie genau und nimmt sich vor, sie bis aufs I-Tüpfelchen zu befolgen.

Meine Frage ist: Wird John Doe allein durch Befolgung der US-amerikanischen Gesetze zum Staatsbürger der USA? Eine törichte Frage, nicht wahr? Die Antwort lautet natürlich: nein.

Ähnlich verhält es sich mit der „Staatsbürgerschaft“ im Reich Gottes. Die erlangt man nicht allein dadurch, daß man die einschlägigen Gesetze kennt und peinlich genau einhält.

Das Gesetz: aufgehoben durch die Gnade?

Das Gesetz — mit anderen Worten — ist nicht das Mittel, durch das Sünder aus dem weltlichen Satansreich „bekehrt“ und verwandelt werden zu Bürgern des geistlichen Reichs Christi.

Zur Erlangung der US-amerika-

Von Herbert W. Armstrong

nischen Staatsbürgerschaft muß John Doe eine bestimmte vorgeschriebene Prozedur durchmachen. Unter anderem muß er seine staatsbürgerliche „Bindung“ zu Kanada aufgeben und sich offiziell der US-Regierung unterstellen, sie als die seine anerkennen, bestimmte Papiere einreichen. Ähnlich die „Prozedur“, durch die man zum Christen wird. Man ist vorher „Bürger eines anderen Reiches“, des Reiches dieser Welt, das von Satan beherrscht wird, dem „Fürsten der Welt“, wie die Schrift ihn nennt (Joh. 14, 30). Will ein Mensch, vom Fleisch geboren und Teil dieser Welt und Satansherrschaft, sich Christi Reich zuwenden, dem Reich des Geistes und der kommenden Welt, dann muß er eine bestimmte vorgeschriebene Prozedur durchlaufen. Einen Prozeß, den wir Bekehrung nennen.

Er beinhaltet Anerkennen und Bereuen der Sünden, Bekenntnis zu Jesus Christus als neuem Herrscher und Heiland, Aufgabe der „Bindung“ zum Satansreich und ein Treuegelöbnis zu Christi Reich. Vorher vom Fleisch und von dieser Welt gezeugt und geboren, ist er nun „neu gezeugt“ vom Geist und der kommenden Welt — und wiedergeboren wird er bei der Auferstehung.

Angenommen nun, John Doe ist nach Kalifornien gezogen, hat die vorgeschriebenen Prozeduren durchlaufen und ist US-Staatsbürger. Befreit ihn das andererseits von der Pflicht, die Gesetze der USA einzuhalten?

Auch hier ein klares Nein! Wer in den USA leben und in den Genuß der dortigen staatsbürgerlichen Rechte und Vorteile kommen will, muß auch die Landesgesetze befolgen. Wenn nicht, wird er sehr schnell vor ein Gericht kommen, das ihn verurteilt.

Bekehrung heißt: Gehorsam

Wenn ein Mensch Christ wird, erlangt er große Vorzüge, darunter das ewige Leben in der kommenden Welt. Und nun ist die Frage: Kann er Christ bleiben und in den Genuß der Segnungen und Vorzüge des christlichen „Bürgerstatus“ kommen, gleichzeitig aber die Gesetze des Reichs mißachten?

Halt, halt, werden einige sagen. Christi Reich hat ja gar kein Gesetz. Christus hat das Gesetz aufgehoben, ans Kreuz geschlagen. Wir stehen jetzt „unter der Gnade“, nicht mehr „unter dem Gesetz“. Was ist von diesem Standpunkt zu halten?

Nun — kann man sich eine Herrschaftsordnung ohne Gesetz vorstellen? Ist es denkbar, daß die Herrschaftsordnung, die Christus errichten wird, ganz ohne Regeln und Gesetze auskommt, aufs „Geratewohl“ funktioniert? Die Bibel sagt

uns überdeutlich, daß Christi Reich seine Gesetze hat, ebenso wie jedes weltliche Staatsgefüge seinen Gesetzeskodex hat. Es ist Zeit, daß wir verstehen, was ans Kreuz geschlagen wurde und was für uns heute noch bindend ist.

Gottes Grundgesetz

Die Gesetze des Reiches Christi bestehen in zehn allumfassenden, einfachen und fundamentalen Geboten, die Gottes Finger einmal selbst auf Steintafeln geschrieben hat.

Welch ein Gegensatz, wenn wir diesen Kodex mit den hilflosen gesetzgeberischen Versuchen des Menschen vergleichen!

Alle menschlichen Gesetzbücher verblassen vor den gesetzgeberischen Fähigkeiten Gottes: In zehn kurzen Geboten, so einfach und direkt, daß ein kleines Kind sie verstehen und auswendig lernen kann, hat Gott der Menschheit ein abgeschlossenes Gesetz gegeben, das alle Pflichten des Menschen erstens dem Schöpfer und zweitens dem Mitmenschen gegenüber umreißt.

So elementar und allumfassend — das Gesetz gilt für hochentwickelte urbane Zivilisationen ebenso wie für primitive Kulturen.

Es ist wesensmäßig „zeitlos“ und kann nie veralten oder außer Kraft treten. Kein Mensch kann ein solches Gesetz schreiben. Es ist nicht das „Gesetz des Mose“, sondern Gottes Gesetz.

Christi Reich hat sehr wohl Gesetze, wie wir gleich aus der Schrift sehen werden. Und wer als Christ, als gezeugter Bürger dieses Reiches, die Gesetze des Reiches, zu dem er sich bekennt, nicht zu halten gewillt ist, wird sich, wie unser Freund John Doe, schnell vor dem Richter finden, der am Tage des Gerichts über ihn das Urteil spricht. Denken Sie also daran:

Das Gesetz ist auf keinen Fall das Mittel, durch das der Mensch das Heil erlangt. *Nicht durch das Gesetz kommen wir zum Heil, sondern durch den Prozeß der Bekehrung halten wir das Gesetz.* Unkenntnis dieser wichtigen Unterscheidung hat zu viel Konfusion in dieser Frage geführt.

Tatsache ist: Sowohl diejenigen, die die Zehn Gebote, Gottes Gesetz, als unveränderlich und nach wie vor

als bindend für den heutigen Christen betrachten, als auch diejenigen, die behaupten, dies Gesetz sei ans Kreuz geschlagen worden, ziehen jeweils zahlreiche Bibelstellen zur Untermauerung ihrer gegensätzlichen Standpunkte heran. Widerspricht sich die Bibel hier?

Nein, sie widerspricht sich nirgendwo. Das mosaische Gesetz wurde ans Kreuz geschlagen!

Glaube, Reue, die Gabe des heiligen Geistes, das alles hat tatsächlich das alte mosaische Gesetz abgelöst und damit aufgehoben. Das mosaische Gesetz: dabei handelte es sich um rituelle Satzungen, Opfervor-

Kann [man]
... Christ bleiben
und in den Genuß
der Segnungen und
Vorzüge des
christlichen
„Bürgerstatus“
kommen, gleichzeitig
aber die Gesetze
des Reichs
mißachten?

schriften und dergleichen, die „hinzugekommen“ sind der Sünde wegen, als Erinnerung an die Sünde (Gal. 3, 19).

Nur darf man es eben nicht mit den Zehn Geboten verwechseln, die etwas ganz anderes sind: Die Zehn Gebote sind geistliche Prinzipien, die Sünde definieren, das mosaische Gesetz dagegen Ritual- und Opfervorschriften.

Beide Gesetze sind von Gott gegeben worden, jedoch auf ganz unterschiedliche Weise und zu vollkommen unterschiedlichem Zweck.

Die Zehn Gebote sind von Anfang an das geistliche Grundgesetz gewesen. Von Adams bis zu Moses Zeiten war es Sünde, sie zu übertreten. Tod ist die Strafe für Sünde, und es „herrschte der Tod von Adam an bis auf Mose“ (Röm. 5, 14; 6, 23).

Erst zur Zeit des Mose kam das

„mosaische Gesetz“ hinzu. Aber zehn Gebote wurden lediglich zu Moses Zeit noch einmal wiederholt, weil die Kinder Israel das geistliche Grundgesetz Gottes vergessen hatten — ebenso, wie es die Welt heute vergessen hat.

Untersuchen wir nun kurz die Geschichte des Gesetzes und den Inhalt des Heilsbegriffs. Und zwar aus der Distanz, damit wir eine Gesamtschau bekommen und uns nicht allzusehr an einzelnen Stellen oder Punkten „festbeißen“, was das Gesamtbild verzerren könnte.

Kein Heilsangebot im Alten Bund

Es mag Sie überraschen, aber der Gesamtheit der Israeliten wurde unter dem Alten Bund des geistliche und ewige Heil nie angeboten. Nur materiell-fleischliche Verheißungen ergingen an sie — Verheißungen „für heute“. Verheißungen nationalen Aufstiegs, Verheißungen von Macht und Reichtum. Aber nicht die Verheißung des ewigen Lebens.

Das Gesetz der physischen Werke — wurde *nicht als Heilmittel gegeben, sondern zur Erinnerung, daß sie das Heil brauchten.* Es gab und gibt nur ein einziges Heilmittel: den Glauben. Niemand ist jemals gerettet worden oder kann gerettet werden durch die Werke, die Riten, die Zeremonien des Gesetzes.

Zu alttestamentlicher Zeit wurde nur den Propheten und einigen wenigen Treuen das ewige Heil verheißen. Voll Hoffnung erwarteten sie das Blutopfer Christi, damals in ferner Zukunft, heute in der Vergangenheit liegend. Dem Volk insgesamt wurde „nur“ das mosaische Ritual gegeben, gleichsam als Vorübung und zur Einübung von Gehorsam gegenüber dem geistlichen Gesetz Gottes — den Zehn Geboten.

Das Blut eines Lammes, das vergossen wurde, diente zur Erinnerung, daß Christus kommen würde, um mit seinem Blut unsere Sünden abzubüßen. Eine Schlüsselstelle aus dem Hebräerbrief (10, 1 - 4):

„Denn das Gesetz [des Mose] ... kann ... die da opfern, nicht für immer vollkommen machen, da man alle Jahre die gleichen Opfer bringen muß. Sonst hätte das Opfern aufgehört ... Vielmehr geschieht dadurch nur eine Erinnerung an die Sünden

(Fortsetzung auf Seite 21)

Sind Sie womöglich des Mordes schuldig?

Mord und Gewaltverbrechen greifen überall auf der Welt um sich. Ist eine Lösung in Sicht? Und welche Verantwortung hat der Christ in puncto sechstes Gebot?

Von Raymond F. McNair

In der Zeit, in der Sie diesen Artikel lesen, wird mindestens ein Amerikaner einem Tötungsanschlag zum Opfer fallen. Wird sein Leben verlieren in einem gezielten, kaltblütigen Gewaltakt.

Erschreckend, aber wahr — alle dreiundzwanzig Minuten passiert in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Mord.

Im Jahre 1981 — nach den jüngsten bei Abfassung dieses Artikels vorliegenden Zahlen — geschahen in den USA 22 516 gewaltsame Tötungen, das heißt 9,8 Tötungen pro 100 000 Einwohner, womit Amerika einen traurigen vorderen Rang auf der Weltliste einnimmt.

Und dies in einem Land, das sich „christlich“ nennt, einem Land, das sich angeblich nach Gottes sechstem Gebot richtet: Du sollst nicht töten (2. Mose 20, 13).

Nun sind die USA allerdings nicht das einzige Land, in dem Schwerverbrechen, inklusive Mord und Totschlag, zum Teil schockierend zunehmen. Ähnliche Tendenzen zeigen sich in den meisten Industrieländern, besonders den wohlhabenden. Die

Verbrechensstatistik von Westeuropa, Nahost, Japan, Australien und Neuseeland ist geradezu alarmierend.

Die Vereinigten Staaten mögen dabei als warnendes Beispiel für die Dringlichkeit der weltweiten Probleme der wachsenden Kriminalität dienen. Besonders die Städte leiden dort unter einer wahren Mordepidemie, schreckliche Folge kollektiver Übertretung des sechsten Gebots.

B. K. Johnson, Polizeichef von Houston, Texas: „Wir haben uns bis an den Punkt herabsinken lassen, wo wir wie Tiere leben. Wir verriegeln die Tür gegen Einbrecher, lassen nachts alle möglichen Sicherheitsschlösser einschnappen, stellen die Alarmanlage an, legen uns mit einer geladenen Schrotflinte ins Bett und versuchen dann, ein wenig Ruhe zu bekommen. Es ist lächerlich.“

Tag für Tag, Jahr für Jahr hören und lesen die US-Amerikaner in nicht enden wollender Kette von gräßlichen Verbrechen: die Tylenol-Attentate (Kapseln eines frei erhältlichen Schmerzmittels wurden vergiftet), Attentate auf führende Per-

sönlichkeiten, darunter der Anschlag auf Präsident Reagan 1981, Eltern schlagen ihre Kinder und Kinder die Eltern tot, Sexualmorde an Kindern in Atlanta, Georgia, brutale Polizistenmorde, Bandenkriege, Vergewaltigungsmorde und makabre Tötungen „nur aus Spaß“.

Die steigende Flut der Gewaltverbrechen und kaltblütigen Morde hat viele Amerikaner veranlaßt, sich hinter Sicherheitsschlössern, eisernen Riegeln und Alarmanlagen zu verbarrikadieren. Viele legen sich Wachhunde zu, lernen Kampfsportarten, bilden Selbstschutzgruppen, lernen mit Schußwaffen und chemischen Sprays umgehen.

Dennoch bleibt die Furcht vor Gewaltverbrechen und Totschlag unvermindert bestehen.

Die erste Tötung eines Menschen durch den Menschen

Wann und wie ist der Mensch so gewalttätig geworden? Was ist es, das ihn zu so brutaler Vernichtung seiner Mitmenschen treibt? Und — wichtiger noch — gibt es eine Möglichkeit, daß der Mensch seine Mordimpulse überwindet, oder ist er dazu verurteilt, sich selbst zu ver-

TÖTUNGSZIFFERN — US-STÄDTE, 1981

STADT	Tötungen ★ pro 100 000 Einwohner	Zahl der Tötungen
Miami, Florida	34,5	576
Houston, Texas	27,6	799
San Juan, Puerto Rico	27,1	290
New Orleans, Louisiana	23,5	285
New York, New York	20,7	1893
Los Angeles — Long Beach, Kalifornien	19,6	1500
San Antonio, Texas	18,8	209
Dallas — Fort Worth, Texas	16,4	507
Riverside — San Bernardino — Ontario, Kalifornien	16,3	258
Fort Lauderdale, Florida	16,1	171
St. Louis, Missouri	15,7	371
Atlanta, Georgia	15,6	324
Detroit, Michigan	14,7	635
Chicago, Illinois	14,2	1012
Cleveland, Ohio	13,9	264
Gesamtsumme	9,8	22 516

Quelle: *Crime in the United States: Uniform Crime Reports, 1981*, (Kriminalität in den Vereinigten Staaten: Berichte für 1981), FBI, US-Justizministerium

★ „Tötung“ im Rahmen dieser Studie ist definiert als bewußtes Töten eines Menschen durch einen anderen. Nicht eingeschlossen sind Tod durch Fahrlässigkeit und Unfall sowie Selbstmord.

TÖTUNGSZIFFERN — AUSGEWÄHLTE LÄNDER

LAND	Tötungen pro 100 000 Einwohner	Zahl der Tötungen
Nordirland	30,67	472
El Salvador	13,50	607
Libanon	12,03	361
Bahamas	10,48	23
Niederlande	8,32	1149
Finnland	4,86	231
Schweden	4,60	381
Bundesrepublik Deutschland	4,18	2564
Italien	3,48	1972
Ägypten	3,45	1353
Frankreich	3,22	1713
Australien	2,77	397
Dänemark	2,77	141
Neuseeland	2,48	78
Belgien	2,10	207
Japan	1,62	1862
Israel	1,58	59
England und Wales	1,46	717

Quelle: *International Crime Statistics*, (Internationale Kriminalitätstatistiken), Interpol, 1977-78

nichten, den nuklearen Kosmozid, den Selbstmord der Welt, zu begehen? Ob Sie es glauben oder nicht, schon ganz am Uranfang der Menschheit hat es Verbrechen — Mord! — gegeben.

Die Bibel offenbart, daß der Schöpfergott das erste Menschenpaar — Adam und seine schöne Frau Eva — vor etwa sechstausend Jahren auf Erden ins Leben rief (1. Mose 1, 26 - 27).

Der allweise Schöpfer klärte sie auf über die Prinzipien eines erfolgreichen, erfüllten Lebens. Doch die ersten Menschen lehnten sich gegen die Herrschaftsordnung Gottes auf, was zur Folge hatte, daß sie von Gottes Inspirations- und Erkenntnisquelle abgeschnitten wurden — dem heiligen Geist. Sie wurden aus dem Garten Eden vertrieben (1. Mose 3, 22 - 24).

Nun mußten sie durch „Ausprobieren“ lernen, durch die Schule der harten Erfahrung, mußten zwangs-

Mord — ein weltweites Übel! Viele glauben sich nur noch durch Waffengewalt schützen zu können.

läufig viele Fehler machen. Adam und Eva bekamen Kinder, und nicht lange, da kam Neid und Mißgunst ins Herz des ältesten Sohnes Kain. Kain „ergrimmte“ gegen seinen Bruder Abel und die Segnungen, die diesem zuteil wurden, und schließlich erhob er sich „wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot“ (1. Mose 4, 8).

Das war die erste auf Erden vollzogene Tötung eines Menschen durch einen Menschen. Gott sah es und sprach zum Mörder: „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde“ (Vers 10). Viel Not und Kummer entstanden Kain aus seiner Tat, eine erdrückende Last (Vers 13).



Schon bald machten sich Adams Nachkommen weiterer Morde schuldig, eine Tendenz machte sich bemerkbar (1. Mose 6, 5 u. 11 - 12).

Aus der Schrift geht hervor, daß alle Nationen, pauschal gesagt, bis zum Kommen Christi den Weg des Haderns, der Gewalt, des Mordes und Krieges gegangen sind. Christus, der demütige, gottesfürchtige Zimmermann, fleischgewordener Gott, wurde selber umgebracht von unwisenden und gewalttätigen Menschen in der Regierungszeit des Pontius Pilatus im ersten Jahrhundert.

Der erste Mörder

Auch den Bibelkenner wird es möglicherweise überraschen, daß Kain nicht der „allererste“ Mörder war. Wenn nicht Kain — wer dann?

Kurz vor seinem Tod durch die Hand böser Menschen, denen es nach seinem Blut gelüstete, sagte Jesus zu den haßerfüllten religiösen Führern seiner Tage: Ihr „sucht mich zu töten . . . Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm“ (Joh. 8, 37 u. 44).

Satan, der Teufel, war der erste Mörder! Er war schon lange vor Adam und Eva erschaffen worden. Satan war es, der sich in Gestalt einer Schlange an Eva heranmachte, sie belog und zu einer Lebensweise verführte, welche die ersten Menschen in die Gewalt des Todes brachte (1. Mose 3, 1 - 24).

Die meisten Menschen machen sich nicht bewußt, daß es einen sehr lebendigen, sehr aktiven Teufel gibt, der unablässig danach trachtet, die Menschheit zu verführen und zu vernichten (Offenb. 12, 9). Es gibt ihn: das große, unsichtbare Geistwesen, listig, verschlagen, verlogen und mordlustig, stets auf das Verderben von Menschen aus, die sich unwissentlich seinem bösen Einfluß überlassen. Wenn Sie Näheres erfahren wollen, bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre: „Erschuf Gott einen Teufel?“.

Nichtsahnenden und bereitwilligen Menschen flößt Satan unterschwellig Gedanken, Impulse, Stimmungen und Haltungen ein, stiftet sie auch zum Mord an, so wie er Judas zum Verrat an Christus und Juden und Römer zur Teilnahme an der Tötung Jesu anstiftete. Er kann ganze Heere zum Töten und Zerstören bewegen (Offenb. 9, 1 - 11; 13, 7; 20, 7 - 8).

Menschennatur und Satansnatur

Ohne das, was wir „menschliche Natur“ nennen, gäbe es keine Verbrechen, keine Morde. Aber was ist das, menschliche Natur? Es ist die der leichtgläubigen Menschheit eingimpfte Haltung bzw. der Geist

Satans. Neid, Haß, Eifersucht, Rivalität, Hader, Rachegeleüste und Mord kommen nicht von Gott, sondern von Satan.

Wie lassen sich Epidemien von Gewaltverbrechen und Mord verhüten? Die Menschheit — unter Satans Einfluß — geht da eigene Lösungswege.

Der Mensch glaubt, zur Verbrechensbekämpfung brauche er mehr Polizisten in Uniform, mehr Polizeiautos, mehr Schußwaffen und kompliziertes technisches Gerät. Auch mehr Strafvollzugsanstalten zur Behausung der verurteilten Kriminellen.

All das rückt dem Problem nur oberflächlich zu Leibe, packt das Übel nicht an der Wurzel. Die Wurzel des Übels liegt im menschlichen Herzen. Dem Verbrechen kann erst durch einen radikalen Sinneswandel des Menschen Einhalt geboten werden. Die ganze menschliche Natur muß sich ändern.

Weithin unbekannt ist, daß Gott nicht nur das tatsächliche Töten verbietet, sondern auch die Geisteshaltung, die Einstellung des Mordens, Gedanken ans Töten. Soll der Mord je ausgerottet werden, muß der Mensch lernen, Gottes Gebot nicht nur dem Buchstaben nach, sondern vor allem auch dem Geist, dem „gemeinten Inhalt“ nach zu halten.

Liebe muß an die Stelle des Hasses treten — Gottes Weg des Gebens an die Stelle des satanischen Weges des Nehmens.

Der Stifter des Christentums lehrt uns, wie man den Mordgeist überwindet. Er kam nicht, um die Zehn Gebote abzuschaffen, sondern um sie zu erfüllen (Matth. 5, 17). Er kam nicht, um Gottes Gesetz aufzulösen oder zunichte zu machen, sondern um es „herrlich und groß“ zu machen (Jes. 42, 21). Auf welche Weise?

„Ihr habt gehört“, lehrt Jesus „daß zu den Alten gesagt ist: ‚Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.‘ Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig . . .“ (Matth. 5, 21 - 22).

Weiter sagt Jesus: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.‘ Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch

fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen . . . Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?“ (Matth. 5, 43 - 46).

Christus „erweitert“ das Gesetz und führt es weit über den Buchstaben hinaus. Für das Halten von Gottes Gesetzen ist es jetzt Bedingung, daß wir Gottes Charakter annehmen — daß wir denken und handeln, wie Gott selbst es tun würde. Wir dürfen nicht nur nicht morden, wir dürfen auch nicht hassen.

Christi Lehre an die Christen

Die Bibel offenbart, daß Gott der rechtmäßig konstituierten zivilen Obrigkeit das Recht gibt, in gewissen Fällen die Todesstrafe zu vollziehen (1. Mose 9, 5; 2. Mose 21, 12 - 17; 5. Mose 7, 1 - 2; Apg. 25, 10 - 11). Die „Obrigkeit“, die „Gewalt“ hat, „trägt das Schwert nicht umsonst“ (Röm. 13, 1 - 4).

Andererseits macht die neutestamentliche Lehre Christi und der Apostel auch klar, daß der echte Christ kein Teil der weltlichen Obrigkeit sein sollte. Die Bestrafung der Verbrecher soll denen überlassen bleiben, die den wahren Gott nicht kennen.

Hier die neutestamentliche Lehre für den wahren Christen: Wir sollen nicht Waffen tragen oder mit Waffengewalt des Kaisers Gesetzen Geltung verschaffen, uns rächen oder Übeltäter bestrafen. Als der Apostel Petrus mit dem Schwert einem Mann das Ohr abschlug, tadelte ihn Christus: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“ (Matth. 26, 52; Joh. 18, 10 - 11).

Den Christen schreibt Paulus: „Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicherweise“ (2. Kor. 10, 3). Und 2. Mose 14, 14 verheißt: „Der HERR wird für euch streiten . . .“

Die verführten Menschenmassen unserer Welt „streiten und kämpfen“, ohne je zu echtem Frieden zu finden (Jak. 4, 1 - 2), denn „den Weg des Friedens wissen sie nicht“ (Röm. 3, 17). Der Christ dagegen „soll nicht zänkisch sein, sondern
(Fortsetzung auf Seite 10)



Sieger bleiben im Wettlauf des Lebens

Werden Sie als Christ den „Lauf vollenden“ und den Preis davontragen: das ewige Leben?

Von Brian D. L. R. Smith

Der Grand Prix von Monaco zählt zu den schwierigsten, gefährlichsten und spannendsten Autorennen der Welt.

Ausgetragen auf den schmalen, kurvenreichen Straßen von Monte

Carlo, ist er stets hochproblematisch für die Fahrer, und 1982 machte er keine Ausnahme.

Da jährte sich das Rennen zum vierzigsten Mal. Viele Fahrer gingen an den Start, aber die Tücken des Rennens führten zu vielen Ausfällen und Zwischenfällen. So manchem Teilnehmer ging einfach der Dampf aus, und er blieb unterwegs liegen.

Das ist bei diesem Rennen normal;

ein großer Teil derer, die starten, gelangt nicht ins Ziel. Als etwa neunzig Prozent der Distanz zurückgelegt war, befand sich freilich immer noch eine erkleckliche Zahl von Fahrern im Rennen.

Dann aber kam schlechtes Wetter, was alle möglichen Probleme und fast unsäglich schlechte Fahrbedingungen schuf. Lockend und übermächtig wurde die Versuchung, aufzugeben. Doch das



Zuschauermassen beim Großen Preis von Monaco. Viele Teilnehmer müssen unterwegs aus den verschiedensten Gründen aufgeben (unten).

bietet, ist: das unglaubliche Potential des Menschen, in die geistliche Gottfamilie hineingeboren zu werden.

In der Bibel steht die Zahl 40 für Prüfungen und Bewährungsproben, und eine Bewährungsprobe war der vierzigste Grand Prix von Monaco. Eine Bewährungsprobe ist aber auch das ganze Leben, in dem wir richtige Wege beschreiten lernen und Charakter bilden sollen.

In der Bergpredigt faßt Christus den Sinn unsere Lebens in einem Wort zusammen: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matth. 5, 48). Eine schwierigere Aufgabe ist wohl kaum vorstellbar!

Die Rennstrecke von Monte Carlo gehört nicht zu den schnellsten der Welt. Sie ist eher langsam, weil auf den (natürlich für den normalen Verkehr gesperrten) Stadtstraßen gefahren wird. Aber gerade das macht den Kurs so schwierig und gefürchtet: eng, uneben und gewunden, mit Haarnadelkurven und sogar einem dunklen Tunnel. Das Vorwärtskommen ist schwierig, und man muß sich hundertprozentig konzentrieren, um Unfälle zu vermeiden, die leicht tödlich ausgehen können.

Ist das Leben nicht auch so ähnlich? Um den Wettlauf zu gewinnen und den Preis des ewigen Lebens davonzutragen, wird von uns gefordert: „Gehet ein

durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden“ (Matth. 7, 13 - 14).

Viele Teilnehmer gingen in diesem Rennen an den Start, aber ihre Zahl verringerte sich, je länger das Rennen dauerte. Hier sind Parallelen zum Gleichnis vom Sämann (Matth. 13, 4). Bei den Fahrern, denen der Sprit ausging, kann man an die zehn Jungfrauen aus Matthäus 25, 1 - 13 denken. Dies Gleichnis zeigt, daß wir durch mangelnden Vorbedacht und mangelndes Planen unser Lebensziel verfehlen können. Gottes Geist ist der „Lebenstreibstoff“ des Christen, und wir brauchen sozusagen einen Reservevorrat davon, um ihn in Notfällen stets zur Hand zu haben.

Noch im späten Stadium schien das Rennen von Monaco trotz aller Ausfälle relativ glatt zu laufen wie in den vorangegangenen Jahren. Niemand ahnte, was noch kommen sollte. Vielleicht waren einige Fahrer schon zu selbstzufrieden, zu „sicher“ auf ihrem Platz. Die Bibel warnt uns vor Selbstzufriedenheit nahe dem Ende des geistlichen Rennens, weil es sonst gut sein könnte, daß wir eine qualvolle Niederlage erleiden (2. Petr. 3, 3 - 4).

Widrige Bedingungen

Dann aber kamen die schlimmsten Probleme gegen Ende des Rennens, als es zu regnen anfang.

Es ist schwer genug, einen Rennwagen mit Schönwetterreifen auf

(Fortsetzung auf Seite 10)

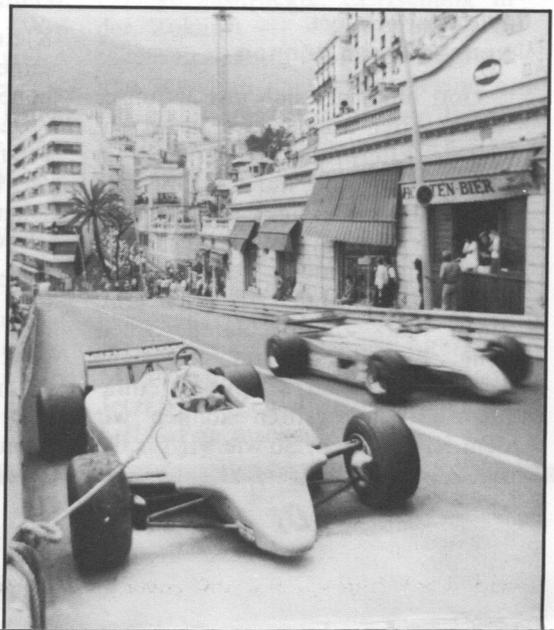
Ziel so nahe vor Augen, kämpften sich die meisten Fahrer weiter, sie wollten durchhalten.

Einige — auch Favoriten — überschätzten sich in der Hitze des Gefechts und kamen von der Bahn ab. In der letzten Runde ging den beiden führenden Fahrern der Sprit aus, und der „dritte Mann“ sah sich nicht nur plötzlich als Sieger im Ziel, sondern war auch der einzige, der das Rennen durchgestanden hatte.

Der „Grand Prix“ des Christen

Als Christen können wir aus diesem Rennen im geistigen Sinne eine ganze Reihe von Lehren ziehen. Einige seien hier betrachtet.

Wir alle haben Probleme — in der Ehe, in Familie, Beruf, Schule, im geistlichen Bereich. Aber wir haben auch ein Ziel, einen Preis, der unsere Kräfte mobilisiert und allen Einsatz lohnt. Das große Ziel, der vollkommene Preis, den Gott allen Menschen



Fotos: Thomas Zimmermann, FPG; Sigmund, Bertrand Latoré, Gamma

Unsere Aufgabe: Den Kindern Gott nahebringen

Von Dexter H. Faulkner

„**H**at Gott ein Gesicht?“
„Warum kann ich Gott nicht sehen?“
„Warum heißt das Haus Gottes?“

„Warum ist das so ein wichtiger Tag für Gott?“

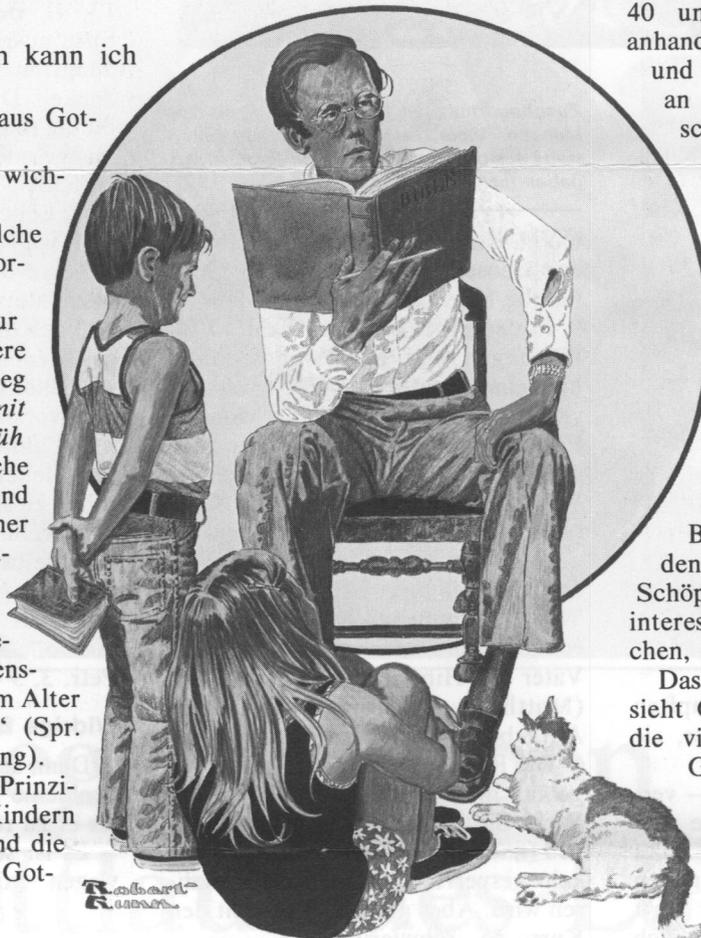
Wenn Ihr Kind solche Fragen stellt: was antworten Sie?

Gott hat es uns zur Pflicht gemacht, unsere Kinder auf seinen Weg hinzuführen. *Und damit kann man gar nicht früh genug anfangen.* Welche Art Mensch das Kind später als Erwachsener wird, das hängt in entscheidendem Maße von uns ab. Die Bibel sagt: „Erziehe dein Kind angemessen für seinen Lebensweg; dann wird es auch im Alter nicht davon abweichen“ (Spr. 22, 6, Menge-Übersetzung).

Hier einige wichtige Prinzipien, wie man seinen Kindern das rechte Gottesbild und die rechte Vorstellung von Gottes Wegen nahebringt.

Wie Kinder Gott kennenlernen können

Gott offenbart sich uns als unser Vater. Hier können wir ansetzen: Unsere Elternrolle als Parallele zu Gottes Vaterrolle, nur daß Gott viel weiser und mächtiger ist. Erklären Sie dem Kind, daß ein guter Vater seine Kinder mehr liebt als sich selbst: daß er ihnen zu essen gibt, einen Platz zum Schlafen, Spielzeug. Ein guter Vater will seine Kinder glücklich sehen. In einfachen Alltagsbegriffen können wir dem Kind zeigen: So wie wir für die



Kleinen sorgen, sorgt auch Gott für seine Kinder, nur in unendlich höherem Maß.

Jesus nannte seine Anhänger Freunde (Joh. 15, 13 - 14). Auch dieser Begriff eignet sich zur Veranschaulichung für das Kind. Während wir dem Kind Freund sind — mit ihm spielen, einen Drachen basteln, mit ihm radfahren —, können wir ihm erklären, was Freundschaft mit Gott bedeutet.

Auch anhand der Schöpfung kann man dem Kind eine Ahnung von den Charaktereigenschaften des Schöp-

fers vermitteln. Hiob 37 - 41, Jesaja 40 und viele Psalmen verweisen anhand der Schöpfung auf die Macht und Autorität Gottes. Zeigen Sie an majestätischen Bergen, rauschenden Strömen und anderen grandiosen Naturschauspielen die Größe Gottes.

Bei Kleinkindern kann man noch einfacher ansetzen. Erklären Sie, daß Gott Berge versetzen und große Felsen fortbewegen kann, die weder das Kind noch wir bewegen können. Bei einem Gewitter kann man dem Kind sagen, daß Gottes Stimme dem Donnern gleicht (Ps. 29, 3 - 5). Beim Reden oder beim Nachdenken über Gottes große Schöpfung sollten wir neue und interessante Wege zu finden suchen, Gottes Natur zu erklären.

Das Kind wird sich fragen: Wie sieht Gott aus? Verweisen Sie auf die vielen Schriftstellen, die von Gottes Händen, Augen, Antlitz und anderen Körperteilen sprechen, womit gezeigt wird, daß wir nach seinem Bilde geschaffen sind. Erwähnen Sie, daß Gott lachen kann (Ps. 37, 13), daß er sich darüber freut, seinem Volk zu helfen (Jer. 32, 41), und daß er uns grenzenloses Mitgefühl zeigt (Matth. 23, 37). Das hilft unseren Kindern, seine Persönlichkeit kennenzulernen.

Bibelerziehung

Denken Sie daran: Gott hat es den Eltern zur Pflicht gemacht, die Kinder in seinem Sinne zu erziehen (5. Mose 6, 6 - 7). Weiß Ihr Kind, wer die Arche gebaut hat, wie das erste Menschenpaar entstanden ist? Sobald das Kind Worte aneinanderzu-

reihen beginnt, kann es anfangen, diese Dinge zu begreifen.

Die üblichen Kinderbücher über biblische Geschichte eignen sich dafür kaum, weil sie meistens aus dem Zusammenhang gerissene Ereignisse sensationell darstellen und über Gottes Plan nichts sagen. Zur Bibelerziehung der Kinder müssen wir im übrigen auch selbst die Bibel in tiefgreifendem Maße verstehen: durch tägliches Bibelstudium.

Man kann Bibelkenntnis anhand farbiger, spannender Geschichten vermitteln. Zum Beispiel, indem man — nicht allzu romanhaft natürlich — ausmalt, wie Jesu Kindheit gewesen sein muß oder wie David als Knabe einen Löwen tötete. „Weißt du, eines Tages, als David mit den Schafen auf der Weide war, da lauerte doch, ohne daß sie es merkten, ein wilder Löwe ganz in ihrer Nähe . . .“

Wächst das Kind heran, kann man sich das Buch der Sprüche vornehmen, einen Spruch nach dem anderen, mit Beispielen und Anekdoten den Bezug zum Leben des Kindes herstellend. Man kann sich einschlägige Situationen ausdenken und dann, anhand des Spruchs, fragen: Was müßte ich in dieser Lage tun?

Betont werden soll dabei immer und immer wieder die Grunderfahrung: Gehorsam Gott gegenüber bringt Glück und Segen, Ungehorsam und Auflehnung bringen Unglück und Strafe.

Setzen Sie täglich eine Zeit fest, um dem Kind vorzulesen. Eine gute Zeit dafür ist abends kurz vor dem Schlafengehen. Endet die Geschichte mit einem Moment der Spannung, wird das Kind auf die nächste Fortsetzung „gespannt“ sein. Denken Sie dabei daran, daß Sie die Geschichten eventuell dem Verständnis des Kindes entsprechend abändern müssen.

Beten lernen

Wenn wir das Kind zum Beten erziehen, sollten wir zuerst das „Warum“ des Betens erläutern: Dank an Gott, Würdigung unserer Segnungen, Bitte um die Erfüllung der eigenen und der Bedürfnisse anderer.

Beten lehren sollten wir durch das konkrete Vorbild: Das Kind sollte

uns bei den Mahlzeiten beten hören, am Morgen, am Abend. Sobald das Kind sprechen lernt, kann es den Kopf beugen und uns einfache Gebete nachsprechen, um später sie mit eigenen Worten zu formulieren.

Viele Gelegenheiten, etwas über Gott und die Bibel zu sagen, kommen spontan. Aus den Mahlzeiten zum Beispiel sollten wir das Beste machen. Zum Beispiel dabei den Kindern erzählen, daß Gott in seiner Liebe zu den Menschen für gutes, köstliches Essen gesorgt hat. Und daß es sich gebührt, Gott dafür dankbar zu sein. Dann verstehen die Kinder besser, warum es beim Tischgebet geht, und das Beten bekommt mehr Sinn für sie.

Wenn die Kinder älter werden, können sie ausführlichere Gebete verwenden, in eigene Worte gekleidet. Wir dürfen nicht vergessen, sie zu loben und zu ermutigen — und, wenn sie einmal steckenbleiben, ihnen zu helfen. Wenn sie heranreifen, werden sie besser verstehen, zu wem und um was sie beten; wichtig ist aber, schon von klein auf das Fundament zum Beten zu legen.

Wir müssen aufpassen, daß dem Kind die Gebetszeit nicht unangenehm wird. Wir dürfen es nicht in Verlegenheit bringen oder lachen, wenn sein Beten ein bißchen komisch klingt, sondern seine Bemühung anerkennen, wie Gott es mit Sicherheit tut. Das Gebet soll kurz sein und Freude machen. Nie darf ein Kind zum Beispiel soundsoviel Minuten in ein Zimmer eingeschlossen werden, um zu beten.

Wir sollten berücksichtigen, daß die Fähigkeit der verschiedenen Kinder, sich auszudrücken, von Altersstufe zu Altersstufe schwankt. Wir müssen die Kinder zu respektvoller Haltung erziehen, sie unterbrechen, wenn sie mit Singsangstimme beten oder bewußt unsinnige Bitten einflechten. Der Erziehende muß hier Klugheit, die richtige Balance, Geduld und ein gutes Vorbild zeigen.

Mit Gottes Plan vertraut machen

Wissen Ihre Kinder, wozu sie geboren sind? Sie verdienen es zu wissen. Eltern sollten ihren Kindern Antwort geben auf die Grundfragen des Lebens.

Anfangen kann man damit, ein paar leichte Fragen zu stellen. Warum hat Gott Hühner geschaffen? Weiß es das Kind nicht, dann erklären Sie, daß das Huhn vor allem dazu da ist, uns Fleisch und Eier zu liefern. Warum hat er Schafe geschaffen? Weisen Sie darauf hin, daß jedes Tier einen bestimmten Daseinszweck hat.

Fragen Sie dann: „Wozu hat Gott den Menschen gemacht?“ Das ist die Chance, in einfachen Worten zu erklären, daß Gott uns geschaffen hat, damit wir eines Tages werden wie er.

Wesensgleich mit Gott — das wird dem Kind noch zu hoch sein, also halten Sie die Erklärung so einfach wie möglich. Doch das Kind sollte grundsätzlich die Stufenleiter Kind/Erwachsener/Gott erfassen, und es sollte ihm nahegebracht werden, daß wir, um Gott zu werden, nach Gottes Gesetzen und Lebensprinzipien leben müssen, die Glück hervorbringen.

Seien Sie sich bewußt, daß Satan nach Kräften versuchen wird, das Kind von Geburt an zu beeinflussen. Diesem Einfluß müssen wir entschieden entgegenarbeiten. Schon beim Umgang mit Säuglingen sollten Mütter Gottes Wahrheit einzuüben beginnen, indem sie zum Kind über Gott und seine Größe sprechen. Eine gute Gelegenheit übrigens, auch den älteren Nachwuchs ins Gespräch einzubeziehen.

Wir qualifizieren uns jetzt für das Reich Gottes, um später einmal andere im größeren Umfang zu lehren. Wie Generalpastor Herbert W. Armstrong es dieses Jahr vor den Examensemestern am Ambassador College ausdrückte: „Erziehung in der Zukunft — ich möchte es so sagen: Erziehung wird im Elternhaus und schon in der Wiege beginnen. Als erstes werden die Eltern lernen müssen, das Kind schon in den ersten Lebensmonaten belehrend zu beeinflussen, weil ein unsichtbarer Satan es Ichbezogenheit und Egoismus lehrt . . . In der Welt von morgen wird die Erziehung in der Wiege beginnen.“

Den wenigen erwählten Eltern — Müttern und Vätern — sei gesagt: Jetzt ist die Zeit, die Kinder mit Gott vertraut zu machen. □

Mord

(Fortsetzung von Seite 5)

freundlich gegen jedermann“ (2. Tim. 2, 24). Er muß der Welt ein Beispiel geben.

Wie sind Gnadentod (Euthanasie), Todesstrafe, Töten in Notwehr, Rache, „gerechte“ Kriege, Abtreibung und Selbstmord zu bewerten?

Gott, der Quell allen Lebens (1. Mose 2, 7; 5. Mose 32, 39), hat das Recht, jedes Leben wieder zu nehmen, wie es ihm gutdünkt. Dieses Recht hat der Mensch nicht, es sei denn, Gott gewährt es ihm ausdrücklich. Das hat er in vielen Fällen bei seinen Dienern (den Propheten und Volksführern im alten Israel) getan, manchmal sogar geboten (1. Sam. 15, 3 - 33).

Der Christ soll sich niemals selbst rächen, sondern das Gott überlassen, der es zu seiner Zeit und auf seine Weise tun wird (Röm. 12, 19).

Ist der „Gnadentod“ zulässig, dem Namen nach ja ein Akt der Barmherzigkeit? Nicht ein einziges Mal zeigt die Bibel, daß ein Gottgläubiger jemals das Leben eines anderen Menschen oder sein eigenes mit Gottes Einwilligung durch Euthanasie oder Selbstmord genommen hätte.

Andererseits sagt Gott aber auch nicht, daß wir Sterbende unbedingt mit umfangreicher Apparate- und Intensivmedizin künstlich am Leben erhalten, ihre Qual verlängern sollen.

Die Todesstrafe läßt Gott prinzipiell zwar zu, aber die Obrigkeit darf die Strafgewalt nicht mißbrauchen. Zum Beispiel nicht dazu, die Gerechten zu töten, wie es Herodes im Falle Johannes des Täufers tat (Mark. 6, 14 - 29).

Ist Abtreibung erlaubt? Abtreibung als Form der „Geburtenkontrolle“ kommt dem Brauch der alten Kanaanäer und anderer gleich, ihren Heidengöttern, etwa dem Baal, Kinderopfer zu bringen im Irrglauben, ihre Götter würden sie dafür belohnen.

Und Selbstmord? Gott gibt uns das Leben, und nur er darf es wieder nehmen. Ist der Freitod falsch, ein Verstoß gegen das sechste Gebot? Ja, er verstößt gegen das Gebot!

Kein Mord mehr

Die Welt weiß nicht, wie sie

Gewaltverbrechen wie Notzucht und Mord ausrotten soll. Gott aber weiß nicht nur, wie sie ausgerottet werden können, sondern er *wird* sie ausrotten, und in der biblischen Prophetie sagt er uns, wie.

Jesus selbst wird nach seiner Rückkehr die Völker „regieren mit eisernem Stabe“ (Offenb. 19, 15). Die Völker werden dann „seine Wege“ lernen und „in seinen Pfaden wandeln“: „Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen... und niemand wird sie schrecken“ (Micha 4, 2 - 4).

Dann wird Gottes Gesetz zum „Grundgesetz“ der Welt werden, und man wird Gottes Wort gehorchen (Vers 2). Das wird endlich umfassenden Frieden schaffen.

Sind Satan, der erste Mörder, und seine Dämonen „gebunden“ und tausend Jahre entmachtet (Offenb. 20, 1 - 3), wird die Menschheit die Wahrheit, die Erkenntnis und die Liebe Gottes empfangen können.

Gott wird dann sein Gesetz in Herz und Sinn der Menschen schreiben (Hebr. 8, 8 - 11). Dann, und erst dann, wird der Mensch aufhören zu kämpfen, zu rivalisieren, zu hassen und zu morden.

Endlich wird Frieden und Sicherheit einkehren: wenn wir lernen, den großen Gott zu lieben und zu fürchten, ihm zu gehorchen und zu dienen, seine Gesetze einzuhalten. Dann wird es keinen Mord mehr geben auf diesem schönen Planeten. □

Wettlauf

(Fortsetzung von Seite 7)

einer Piste zu fahren, die bereits mit viel Gummiabrieb und Öllachen bedeckt ist. Kommt Regen hinzu, entsteht ein Schmierfilm, glatt wie Eis, und es wird höchst schwierig, den Wagen auf der Bahn zu halten, selbst bei herabgesetzter Geschwindigkeit. Die Lenkung wird fast unwirksam, und der Wagen neigt zu unkontrolliertem, jähem Rutschen

und Schleudern. Der Drang aufzugeben ist stark, und überhaupt weiterzufahren — geschweige denn gewinnen zu wollen — erfordert allerhöchste Konzentration.

Die Bibel sagt, daß gegen Ende dieses Zeitalters große Probleme aller Art auf uns zukommen. Wenn Probleme auftauchen, dann geben viele Menschen auf, die unter guten Bedingungen noch „gut im Rennen“ schienen (Matth. 13, 21; 24, 10). Das sind die Schönwetterfahrer. Es wird auf der Welt nur noch wenig Nächstenliebe geben (Matth. 24, 12; 2. Tim. 3, 1 - 5).

Philipper 3, 13 - 14 mahnt uns, wir sollten nicht meinen, wir hätten schon gewonnen. Wir sollen vergessen, was hinter uns ist, und all unsere Kraft darauf richten, vorwärts zu kommen „nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“. Das Ziel heißt: ewiges Leben.

Den Lauf vollenden

Bei jedwedem Rennen winkt der Preis erst ganz am Ende: das ganze Rennen muß durchgestanden werden. Will der Christ den „Preis“ des Heils und des ewigen Lebens gewinnen, muß er ausharren bis zum Ende (Matth. 10, 22; 24, 13).

Wie können wir widrige Bedingungen meistern und der Versuchung widerstehen, aufzugeben? In 1. Korinther 9, 25 - 27 vergleicht sich Paulus mit einem Sportler: wie jener habe auch er Selbstdisziplin in allen Dingen geübt, gegen seinen Leib angekämpft, ihn „gezähmt“. Das ist unser Kampf tagein, tagaus: Körper und Geist unter Kontrolle halten, im Ringen gegen Satan und seine Einflüsse Sieger bleiben.

Und das tun wir auf die gleiche Art, auf die auch Christus es tat, als er menschengeworden auf Erden weilte — durch den Beistand des mächtigen Schöpfers des Universums.

Der Sieger des Großen Preises von Monaco 1982 mußte „bis zum Ende ausharren“, um zu gewinnen. Und da dürfen wir uns nichts vormachen: Wir als Christen befinden uns in dem Rennen um das ewige Leben, und um den Preis zu erringen dürfen wir niemals aufgeben. Dieses Rennen unseres Lebens müssen wir bis zum Ende durchstehen. □

Qualifizieren zu Mitherrschern Christi

von Richard H. Sedliacik

In Zusammenarbeit mit der Redaktion des Bibelfernlehrganges bringt *Die Gute Nachricht* jetzt allmonatlich kurze Bibelstudien zu bestimmten Themen, die für die Entwicklung künftiger Mitglieder der Gottfamilie von Belang sind. Bibelstudium ist eines der Mittel, durch das der Christ von Tag zu Tag erneuert wird (2. Kor. 4, 16); wir wollen uns erfrischen durch neue kostbare Wahrheit aus Gottes Wort!

— Erarbeitet von Richard H. Sedliacik

In den vorangegangenen beiden Ministudien haben wir erfahren, daß wir zum Herrschen geboren sind. Wenn wir überwinden und an Gott-Charakter wachsen, ist es uns bestimmt, im Millennium mit Christus über die Erde zu herrschen und später in der Ewigkeit den ganzen Kosmos zu regieren!

Manche bezweifeln nun, daß sie je imstande sein werden, über Menschen zu herrschen; manche wollen grundsätzlich keine Herrscherfunktion. Vielleicht denken Sie: Ich will in der Welt von morgen gar nicht herrschen. Ich will nur Gott dienen.

Jesus Christus war fleischgewordener Gott (Joh. 1, 1 - 2 u. 14). Vor seiner Menschwerdung war er der Schöpfer des Universums und der Menschheit (Eph. 3, 9). Bei seiner Rückkehr zur Erde wird er, unter Gott dem Vater, die höchste Herrscherposition im kommenden Reich Gottes einnehmen (Offenb. 19, 16).

Und doch betonte Jesus, als er auf Erden wandelte, gerade das „Dienen“. Er sagt selbst, daß er gekommen sei, um zu dienen, nicht um sich dienen zu lassen (Luk. 22, 27; Matth. 20, 27 - 28). Auch jetzt, wieder erhöht zur Rechten des Vaters, dient uns Jesus: als Hoherpriester und Fürsprecher (Hebr. 4, 15 - 16) und als Haupt der Kirche (Kol. 1, 18).

Das wollen wir hier näher untersuchen: Wieso das Dienen Gottes tatsächlich die Aufgabe zu regieren mit sich bringt.

1. „Gott dienen“, wie kann und soll sich das im Leben des geistgezeugten Christen konkret äußern? Matth. 25, 31 - 40.

Wir dienen Gott, wenn wir unseren Mitmenschen dienen. Christus sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Vers 40).

Unsere elende Welt ist voller bedürftiger, kranker und einsamer Menschen, die dringend Hilfe brauchen. Schon von ganz elementarer Belehrung, wie man die physische Lebensqualität verbessern kann, von elementarer Aufklärung über Ernährung und Hygiene, würden Abermillionen Menschen profitieren. Und vor allem brauchen sie die Wahrheit Gottes — Gottes Vorhaben und Plan für die Menschheit. Kenntnis und Verständnis des Wortes Gottes, das hat die Welt dringend nötig.

Ein wahrhaft bekehrter Christ wird mithelfen wollen, die Welt zu verändern und anderen die wunderbaren Lebensprinzipien Gottes nahezubringen. Ja, das ist der eigentliche Sinn der Wiederkehr Christi und der Aufrichtung seiner Herrschaftsordnung auf Erden. Alle geistgezeugten Christen stehen jetzt in der Ausbildung für wichtige Rollen: Lehrfunktionen (die Welt Gottes Wege lehren) und administrative Funktionen (regierende Ämter im Reich Gottes zum Besten der ganzen Menschheit).

2. Was werden, laut Bibel, die auferstandenen Heiligen im Reich Gottes während des Millenniums tun? Offenb. 3, 21; 2, 26; 5, 10; 20, 4 - 6.

Wir lesen da von „Thronen“, „Gericht“, „regieren“. Deutliche Aussage dieser Stellen: In der Welt von morgen bekommt der Christ echte Herrscherpositionen — Gelegenheit, viel Gutes zu tun und der Welt zu dienen. Alle die von Gottes Geist Gezeugten, die heute überwinden, werden im Reich Gottes Könige und Priester (Lehrer), Sachverwalter und Mitverwalter.

So dient das Christenleben heute dem Überwinden, dem Wachsen, der Vorbereitung und dem geistlichen Hinreifen auf große Dienste durch Regierungssämter in der Welt von morgen.

3. Sollen Gottes Kinder jetzt im physischen Leben herrschen lernen? 1. Kor. 6, 1 - 3.

Der wiedergeborene Christ wird mit Jesus Christus im Reich Gottes hohe Verantwortung zu tragen fähig sein. Und zwar weil er im sterblichen Leben viel über die richtige Anwendung der Gesetze Gottes auf viele verschiedene Situationen gelernt hat.

4. Durch welches große Prinzip kann sich ein Mensch von normalen Fähigkeiten und bescheidenen Chancen in diesem Leben befähigen, im Reich

MINISTUDIUM

Gottes weit größere Verantwortung zu übernehmen? Luk. 16, 10. (Siehe auch Vers 11 - 12.) Was wird Christus denen sagen, die über dem „wenigen getreu gewesen“ sind, das er ihnen anvertraut hat? Matth. 25, 21. (Lesen Sie Vers 14 bis 30.)

Wir lernen herrschen, indem wir „getreu“ sind — gewissenhaft —, in allem, was wir tun; indem wir die Prinzipien und Gesetze leben, die wir aus Gottes Wort lernen. Auch wer sich für nicht besonders begabt und befähigt hält, kann sich dafür qualifizieren, im Reich Gottes zu herrschen, und das heißt: zu dienen.

5. Weiter im Gleichnis von den Zentnern (Talenten, wie es in anderen Übersetzungen heißt; gemeint ist ein Silbergewicht bzw. -maß) aus Matthäus 25. Wie hat der vermögende Mann (Christus) seine Güter aufgeteilt? Vers 15.

Beachten Sie, daß die Verteilung ungleich erfolgt. Er verteilt Verantwortung je nach „Tüchtigkeit“, das heißt persönlicher Fähigkeit des Knechts. Auch bei uns hat nicht jeder die gleichen „Tüchtigkeiten“. Gott weiß, daß manche mehr Bildung, mehr Begabung, mehr Persönlichkeit, mehr physische Belastbarkeit aufweisen als andere.

Aber die wichtige Lektion, die Christus uns in diesem Beispiel lehren will, ist folgendes: Gott erwartet, daß wir „mit dem Pfunde wuchern“, aus unseren Talenten das Beste machen, wie klein sie in unseren Augen auch sind. Gott will, daß seine geistgezeugten Kinder wachsen: an geistlichem Charakter, aber auch was ihre persönlichen Fähigkeiten betrifft. Er weiß, daß wir, wollen wir dem Sinn unserer Berufung in seine Herrscherfamilie gerecht werden, jetzt und hier unsere natürlichen Begabungen gebrauchen und ausbauen müssen.

Herrschen und erfolgreich Verantwortung tragen für unser Wohl und das Wohl anderer in der Welt von morgen: das lernen wir, indem wir jetzt unsere Angelegenheiten, Verantwortungen und Kräfte besser handhaben lernen, wie gering sie auch sein mögen.

Leider übersehen und verpassen wir nur allzu oft die Chance, zu wachsen und uns weiterzuentwickeln, sei es beruflich, in der Schule, zu Hause oder in allen übrigen Lebenssituationen.

6. Zeigt daß Gleichnis, daß der Knecht, der „über wenigem treu gewesen“ ist — die begrenzten Talente und Möglichkeiten in diesem Leben —, „über viel“ gesetzt werden wird? Vers 20 - 23. Verheißt Christus hier nicht eindeutig Herrschaft? Vers 21 und 23.

Beachten Sie, wie fair Gott ist. Die beiden Knechte aus Vers 21 und 23 hatten unterschiedliche Verantwortung bekommen, je nach ihren natürlichen Fähigkeiten; beide „verbesserten“ sich

um hundert Prozent. Daher stellt sie Christus auch praktisch auf die gleiche Stufe, als er ihnen ihre Belohnung gibt. Die Bibel offenbart hier das Prinzip, daß Gott uns danach richtet und belohnt, was wir aus dem, was uns gegeben ist, machen.

7. Wem verheißt Gott das Königtum über die vereinte Nation Israel? Hesek. 37, 21 - 22 und 24. Welche Herrscherpositionen hat Christus den zwölf Aposteln unter David verheißt? Matth. 19, 27 - 28. Spricht Gott auch von anderen, die in seinem Reich sein werden? Hebr. 11, 4 - 40.

Andere Überwinder sind uns vorangegangen und werden in Gottes Reich eingehen. Durch ihr Leben und Sterben im Glauben haben sie sich bereits bewährt und werden mit verantwortlichen Positionen in Gottes Herrscherfamilie belohnt werden, wenn auch die Ämter im einzelnen in der Bibel meist nicht näher bezeichnet sind. Doch jeder einzelne wird eine wichtige und befriedigende Aufgabe zu erfüllen haben, gilt es doch im Millennium eine vollkommen neue Zivilisation im Einklang mit Gottes Gesetzen aufzubauen.

8. Wird es aber wirklich für alle, die überwunden haben, genug Gelegenheiten zum Dienen geben? Joh. 14, 1 - 3.

Die Aussage „meines Vaters Haus“ bezieht sich auf dasselbe Haus, von dem Jesus spricht, als er die Geldwechsler und Tiere aus dem Tempel vertreibt (Matth. 21, 12 - 13).

Mit den vielen „Wohnungen“ im Tempel will Jesus veranschaulichen, daß im administrativen Gefüge der Herrschaftsordnung im Reich Gottes Raum für viele Helfer ist, wenn Jerusalem im Millennium die Welthauptstadt ist. Jesus sagt, er wolle „wieder kommen [zurück zur Erde] und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin [im Hauptquartier, im Tempel Gottes auf Erden]“ (Joh. 14, 3).

Christus versichert uns, daß es reichlich Chancen und anspruchsvolle, interessante Verantwortungsbereiche für alle geben wird, die in Gottes Herrscherfamilie hineingeboren werden!



Ambassador College
FERNLEHRGANG

Ein christliches Kurs zum Verständnis der Bibel

Das Hauptquartier ...

BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

Können Sie es erklären?

Die Siebenten-Tags-Adventisten wissen, was bestimmte Bibelprophezeiungen bedeuten, aber sie glauben nicht daran!

Von Herman L. Hoeh

Warum glauben die Siebenten-Tags-Adventisten, daß die tausendjährige Herrschaft Christi *im Himmel* stattfinden wird? Und daß die Erde verwüstet sein wird, unbewohnt von Menschen?

Daß Satan und seine Dämonen die einzigen Bewohner der Erde während der tausend Jahre sein werden? Und daß Jesu Füße erst *nach* den tausend Jahren auf dem Ölberg stehen werden?

Wo doch die Bibel sagt, daß die Heiligen *auf Erden* herrschen werden (Offenb. 5, 10), daß Menschen auf der Erde „wohnen“ und daß es keinen Bann, sprich: keine Zerstörung mehr geben wird, „denn Jerusalem wird ganz sicher wohnen“ (Sach. 14, 11).

Daß Satan und seine Dämonen vom Menschen abgeriegelt, als Gefangene „gebunden“ werden, damit Satan „nicht mehr verführen sollte die Völker, bis daß vollendet würden die tausend Jahre“ (Offenb. 20, 3).

Und daß, wenn Christus zurückkehrt, um das tausendjährige Gottesreich zu errichten, „seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg . . . Zu der Zeit werden lebendige Wasser aus Jerusalem fließen . . . Und der Herr wird König sein über alle Lande“ (Sach. 14, 4 u. 8 - 9).

Jahrzehntelang sind wir davon ausgegangen, daß die Siebenten-Tags-Adventisten die Bedeutung der

Bibelprophezeiungen nicht kennen bzw. falsch auslegen. Daß sie, wenn wir ihnen die Bibel nur klarer vor Augen führten, den Sinn der Bibelprophezeiungen und der guten Nachricht erkennen würden: des Evangeliums vom kommenden Reich Gottes über die gesamte Erde, eines tausend Jahre währenden Reichs.

Ich sage „davon ausgegangen“, weil wir das in unseren Artikeln und in der persönlichen Korrespondenz zugrunde gelegt haben. Wir nahmen an, daß auch gut informierte Adventisten sich nicht im klaren darüber seien, was die Bibel über das zweite Kommen Christi und die Errichtung des Reichs sagt. Wir haben uns geirrt. Die Siebenten-Tags-Adventisten — nach ihrem Glaubensbekenntnis — wissen, was die Bibelprophezeiungen über die Errichtung des Reiches Gottes sagen. Nur *glauben sie nicht daran!* Warum?

Es sollte nicht überraschen, daß die Siebenten-Tags-Adventisten, als Gruppe, wissen, was die Bibel sagt. Sie halten den Sabbat. Und vor mehr als hundertzwanzig Jahren hatten sie Gemeinschaft mit den Gläubigen, die wir später als *Church of God (Seventh Day)* kennen. Mit der Oregon-Konferenz dieser *Church of God* hatten Herbert W. und Loma D. Armstrong in den späten zwanziger und frühen dreißiger Jahren Gemeinschaft; aus dieser Kirche ist die *Worldwide Church of God* (Weltweite Kirche Gottes) erwachsen.

Im Gegensatz zu den Siebenten-Tags-Adventisten kennt und *glaubt*

die Weltweite Kirche Gottes die Prophezeiungen der Bibel — und lehrt sie auch so (Offenb. 3, 8 u. 10). Warum glauben dann auch gut informierte Siebenten-Tags-Adventisten nicht an das, was die Schrift — wie sie selbst wissen — sagt?

Ein sehr guter Freund von mir, ein Ältester der Adventistenkirche, erklärte es mir vor fünfzehn Jahren so: „Wenn das, was ihr lehrt, eintrifft, dann glaube ich daran!“ Warum glauben es die Siebenten-Tags-Adventisten nicht jetzt schon?

Um darauf die Antwort zu finden, müssen wir 150 Jahre zurückgehen.

Die große adventistische Bewegung

Das Jahr: 1831. Erregung lag in der Luft, in England und in den USA. Der Grund: das erwartete zweite Kommen Christi und das tausendjährige Friedensreich.

Ausgang genommen hatte die Erregung größtenteils von einem wohlhabenden Farmer aus dem Staate New York, William Miller, der im Jahre 1831 begonnen hatte, die Wiederkehr Christi zu predigen. In diesem Jahr jährte sich übrigens — was angemerkt sei — die Stiftung der neutestamentlichen Kirche Gottes (31 n.Chr.) genau zum 1800sten Mal.

Den Anbruch des Reiches Gottes und der tausendjährigen Friedenszeit — des Millenniums — erwartete Miller für spätestens 1844. In betreff des Zeitpunktes irrte er sich (ausgehend von einer Fehlinterpretation von Daniel 8). Grundsätzlich aber stimmte seine

Verkündigung über die Errichtung des Gottesreichs und das Eintreten einer tausendjährigen Weltfriedenszeit. Zehntausende glaubten, was Miller sagte. Man nannte sie Milleriten oder Adventisten nach dem Wort „Advent“ (heute sagen wir „Kommen“, wenn wir die Wiederkehr Christi meinen). Sie selbst aber nannten sich: „Volk Gottes“, „Israel Gottes“, „Kirche Christi“ und „Kirche Gottes“. Sie waren eine recht zerstreute Schar, ohne feste Organisation.

Dieses „Volk Gottes“ glaubte an die Errichtung des tausendjährigen Reiches Gottes auf Erden. Wie unklar ihre Vorstellungen auch gewesen sein mochten, sie wußten, was die Bibel über ein Millennium des Friedens auf Erden zwischen den Völkern sagt. So glaubte die adventistische Bewegung, wie man sie nannte, das, was die Weltweite Kirche Gottes heute verkündet, und nicht das, was die Siebenten-Tags-Adventisten über Satan und seine Dämonen lehren, die angeblich tausend Jahre auf der Erde wohnen, während die Heiligen im Himmel regieren.

1844 kam für viele die große Enttäuschung. Christus erschien nicht. Miller hatte sich in seiner Auslegung des Zeitpunktes geirrt. Und das gab er auch zu. Viele andere, freilich, gaben es nicht zu. Es verletzte ihren geistlichen Stolz. Statt einzugestehen, daß das Ende unseres Zeitalters und das zweite Kommen Jesu noch nicht herangerückt war, weil das Evangelium vom Reich Gottes ja erst noch der ganzen Welt verkündet werden mußte (die nötigen technischen Voraussetzungen — Rundfunk und Fernsehen, Flugverkehr und Nachrichtensatelliten — waren noch nicht erfunden), und statt das irrierte Datum 1844 ganz fallenzulassen, gab es Menschen, die sich gewissermaßen an diesem Datum festbissen. Dafür gaben sie die Verkündigung — die gute Nachricht — von der tausendjährigen Weltfriedenszeit auf. Eine von ihnen werden wir jetzt kennenlernen.

Ellen Harmon

Zu denen, die Millers Verkündigung hörten, zählte ein junges Mädchen: Ellen Harmon. „Im Alter von elf Jahren“, schreibt sie, „wurde ich bekehrt, mit zwölf Jahren wurde

ich getauft und wurde Mitglied der Methodistischen Kirche.“ (Dies war, ehe sie Millers Predigt vom Reich Gottes hörte.)

„Mit dreizehn hörte ich Bruder Miller bei seiner zweiten Vortragsreihe in Portland, Maine. Ich hielt mich nicht für heilig, nicht für reif, Jesus zu schauen. Und als die Aufforderung an Kirchenmitglieder und Sünder kam, nach vorn zu kommen und zu beten, tat ich das bei erster Gelegenheit, wußte ich doch, daß für mich noch ein großes Werk getan werden mußte, bis ich tauglich für den Himmel war“, schreibt sie einige Jahre später im *Second Advent Review*, Band 2, Nr. 1.

Die Weltweite Kirche Gottes verkündet das Evangelium vom Reich Gottes, das diese Welt tausend Jahre in Frieden regieren wird. Sie verwirft das falsche Zeugnis eines anderen [falschen] Jesus!

1842 ging Ellen Harmon regelmäßig zu Versammlungen des „Volkes Gottes“. Sie war jetzt fünfzehn Jahre „und glaubte fest, daß das Kommen des Herrn bevorstand“.

Man beachte, daß sie nichts sagt über die tausendjährige Weltfriedenszeit. Sie spricht nur vom Kommen des Herrn und vom Tauglichsein für den Himmel. Diese Gedanken hat sie von den Methodisten entlehnt. Millers Verkündigung hat sie offensichtlich nie in ganzem Umfang begriffen.

Im Glauben, sie sei bekehrt, wandte sich Ellen Harmon „im stillen Gebet an den Herrn“, nur um festzustellen, daß sie immer noch, wie sie sich ausdrückt, „um das volle Heil“ rang, das sich ihr entzog. Aus geistlichem Minderwertigkeitsgefühl, schreibt sie später, „hörte ich auf zu beten und verfiel in Schwermut,

später in tiefe Verzweiflung“. Von diesem Gemütszustand sagte sie niemandem etwas.

Sie fährt fort: „Drei Wochen lang blieb ich in diesem Gemütszustand, kein Lichtstrahl durchdrang die dicken Wolken der Finsternis, die mich umhüllten. Dann hatte ich zwei Träume, welche mir einen leisen Licht- und Hoffnungsschimmer gaben.“

Einige Zeit danach: Ellen Harmon betete, da wach plötzlich die Düsternis, und sie erlebte Bemerkenswertes. „Welle auf Welle der Herrlichkeit überflutete mich, bis mein Körper ganz steif wurde. Alles war in die Ferne gerückt außer Jesus und der Herrlichkeit, und ich wurde nicht gewahr, was um mich geschah.“

In diesem leiblichen und seelischen Zustand blieb ich lange Zeit, und als ich merkte, was um mich war, schien alles verändert . . . Von da an war ich bereit, überall Jesus zu bekennen.“

Ellen Harmon und die Familie ihres Vaters wurden aus der Methodistischen Kirche ausgestoßen. Dann kam die Enttäuschung von 1844. Im Dezember jenes Jahres — sie war nun siebzehn Jahre — hatte die desillusionierte Ellen Harmon eine Vision. Sie „schien höher und höher von der Erde fortzuschweben“, auf die „heilige Stadt“ zu. Sie hielt diese Vision für gottgegeben.

1847 kam eine weitere aus einer ganzen Kette von Visionen. 1851, vier Jahre darauf, schreibt sie:

„Ich sah einen Engel rasch auf mich zufliegen. Geschwinde trug er mich von der Erde zur heiligen Stadt. In der Stadt erblickte ich einen Tempel, den ich betrat. Ich ging durch eine Tür, ehe ich zum ersten Schleier kam. Dieser Schleier hob sich, und ich betrat die heilige Stätte. Hier sah ich den Räucheraltar, den siebenarmigen Leuchter und den Tisch, auf dem das Schaubrot lag. Nachdem ich die Herrlichkeit des Heiligen geschaut, hob Jesus den zweiten Schleier, und ich betrat das Allerheiligste.“

Darin sah ich eine Bundeslade . . . In der Lade war ein goldenes Gefäß mit Manna, Aarons Stab, der ausschlug . . .“

Diese Gesichte führten zu großen Meinungsverschiedenheiten beim

Volk Gottes. Einige prüften und zweifelten sie, andere glaubten daran.

Der falsche Himmel?

Die einzige Quelle, woraus die Gottgläubigen von Gottes Thron und der heiligen Stadt wußten, war die Bibel. Diejenigen, die die Visionen prüften, fanden, daß der dritte Himmel, wo Gott wohnt, so groß ist, daß die heilige Stadt ebenfalls darin enthalten ist.

„Und ich sah“, sagt Johannes, „die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren . . .“ (Offenb. 21, 2). So muß die heilige Stadt jetzt im Himmel sein. Im Himmel ist auch der Thron Gottes, der Tempel, wo Gott wohnt (Offenb. 11, 19; 7, 15). Aber der Tempel steht nicht in der heiligen Stadt!

„Und ich sah keinen Tempel darin“, schreibt Johannes, „denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm“ (Offenb. 21, 22). Welchen Himmel Ellen Harmon in ihrer Vision auch gesehen hat: es war nicht der Himmel der Bibel. In Ellen Harmons Himmel steht der Tempel nämlich in der heiligen Stadt!

Denken wir daran: Bis zu diesem Zeitpunkt wußten diejenigen, die Miller gehört und geglaubt hatten, daß die Bibelprophezeiungen die Errichtung des tausendjährigen Reiches Gottes auf Erden voraussagen.

Nun trat eine Meinungsstaltung ein. Alle räumten ein, daß ihre Deutung nicht ganz richtig gewesen sein konnte. Eine Minderheit in den Gemeinden blieb bei der Überzeugung, daß der Zeitpunkt 1844 einfach falsch gewesen war, daß man sich in der Auslegung von Daniel 8 getäuscht hatte. Die Prophezeiung sprach nicht von einem Zeitraum von 2300 Jahren, beginnend im siebenten Jahr von Artaxerxes I. (457 v. Chr.) und endend im Jahre 1844.

Woran die Minderheit nach wie vor glaubte, war die Verkündigung des von Miller und anderen gepredigten tausendjährigen Friedensreichs auf Erden. Sie glaubte auch an ein kommendes Gericht.

Die meisten Mitglieder in den *Churches of God* konnten sich jedoch nicht von dem Datum 1844 lösen. Sie suchten nach einer neuen Erklärung.

Was — fragten sie sich — war 1844 wirklich geschehen?

Die Antwort meinten sie in den Visionen Ellen Harmons zu sehen, jenen so geistlich anmutenden Visionen.

Nur ein Problem: Die Gesichte der Ellen Harmon sagten vom tausendjährigen irdischen Gottesreich nichts mehr. Sie verkündeten etwas ganz anderes. Daß die Heilszeit für die Welt im Oktober 1844 zu Ende gegangen sei. Daß jeder, der bis dahin gelebt habe und gestorben sei, bis zu diesem Zeitpunkt gerichtet worden sei. Und daß nach 1844 alle noch Lebenden ebenfalls bereits „jetzt und hier“ gerichtet werden.

Die Gesichte
der Ellen Harmon
verkündeten, . . . daß
die Heilszeit . . . im
Oktober 1844 zu Ende
gegangen sei. Daß jeder,
der bis dahin . . . gestor-
ben sei, bis zu diesem
Zeitpunkt
gerichtet worden sei.

Somit bestand keine Notwendigkeit mehr, daß das Reich Gottes noch aufgerichtet und die Nationen in den tausend Jahren gerichtet würden.

Gott — so meinte die Mehrheit allmählich — mußte seinen durch die Propheten offenbarten Heilsplan geändert haben.

Tatsächlich ist prophetisch vorhergesagt: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge . . . Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtwei-

sen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Micha 4, 1 - 3).

Diese und andere Schriftstellen seien sozusagen ungültig geworden, meinte die Mehrheit in den *Churches of God*. Gott habe seinen Plan umgestoßen. Israel habe seinen Teil nicht getan, so könne nun auch Gott seinen Teil nicht wie geplant tun. Völliger Unsinn!

Der Prophet Jesaja erklärt: „Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige [die früheren Fehler und Sünden]! Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde. Das Wild des Feldes preist mich . . . denn ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten; das Volk, das ich mir bereitet habe, soll meinen Ruhm verkündigen“ (Jes. 43, 18 - 21).

Israel und Juda waren und sind noch nicht bereit, aber Gott *wird* sie noch bekehren, und sie werden seinen Ruhm verkünden. Das ist Gottes feste Verheißung! Sie wird in Erfüllung gehen! Dies ist keine Prophezeiung für die neue Erde, sondern für die Zeit, wo Gottes Herrschaftsordnung in den tausend Jahren erneuert wird. Wollen Sie ihr Glauben schenken — wie damals William Miller und heute die Kirche Gottes? Oder sie wider besseres Wissen leugnen?

So kam es, daß die Mehrheit derer, die Mitte des letzten Jahrhunderts in den *Churches of God* Gemeinschaft hatten, sich auf den Sabbat und den zweiten Advent (das zweite Kommen) Christi konzentrierten, sich von der Verkündigung des Reiches Gottes und zu den Visionen von Ellen (Harmon) White hin orientierten.

Die Visionen gehen weiter

Zurück zu den Visionen, die das „Volk Gottes“ auseinanderrissen.

Am 24. März 1849 hatte Ellen — jetzt Ellen G. White nach ihrer Hochzeit mit James White, einem Prediger und Publizisten für die ver-

streuten Gemeinden — wieder eine Vision. In dieser soll Jesus ihr bezeugt haben, daß er vom Jahre 31 bis 1844 für das Heil der Welt als Mittler gewirkt habe. „Unser Wirken für die Welt endete 1844.“ Dann sei zum erstenmal im Himmel die Tür zum Allerheiligsten aufgegangen, und Jesus sei eingegangen zu Gott dem Vater.

In Ellen Whites eigenen Worten: „Diese Tür öffnete sich erst, als das Mittlerwerk Jesu an der heiligen Stätte des Heiligtums 1844 abgeschlossen war. Dann erhob sich Jesus, schloß die Tür zur heiligen Stätte und öffnete die Tür zum Allerheiligsten und trat hinter den zweiten Schleier, wo er jetzt neben der Bundeslade steht . . .“ „Ich sah“, schloß sie daraus, „daß Jesus die Tür zur heiligen Stätte geschlossen hatte und kein Mensch sie öffnen kann; und daß er die Tür zum Allerheiligsten aufgetan hatte und kein Mensch sie schließen kann: (siehe Offenb. iii, 7 - 8).“

Im Rundumschlag gegen jene, die die Quelle ihrer Visionen angezweifelt hatten, schrieb sie in der Augustnummer 1849 der *Present Truth*: „Ich sah, daß die Feinde der gegenwärtigen Wahrheit versuchten, die Tür zur heiligen Stätte zu öffnen, die Jesus geschlossen hat, und die Tür zum Allerheiligsten zu schließen, die er 1844 geöffnet hat.“

Was sie meinte, war: Die Minderheit, die vor hundertdreißig Jahren das Evangelium — die gute Nachricht — vom Reich Gottes kannte, versuchte, die Tür zum Heil wieder für jene zu öffnen, die unwissend gelebt hatten und gestorben waren. Nach Ellen Whites Visionen hatten die Toten aber keine Chance mehr. Ihr Gericht war abgeschlossen.

Das hieß: kein Millennium mehr, in dem die Völker die Wege Gottes kennenlernen und in Frieden leben. Nach ihren Visionen hieß das: keine zweite Auferstehung mehr, in der am Ende der tausend Jahre alle, die unwissend gestorben sind — die Einwohner von Tyrus und Sidon, Ninive, die Bewohner Sodoms und Gomorras, die Königin des Südens und Israel und Juda —, auferstehen zum Gericht, um gerichtet zu werden und zum erstenmal das geistliche Heil angeboten zu bekommen.

Jesus sagt, diese Menschen würden zum Gericht auferstehen (lesen Sie selbst in Matthäus 10, 15; 11, 22 u. 24; 12, 41 - 42; Lukas 10, 14; 11, 31 - 32; Hesekiel 16, 53 - 55). In Ellen Whites Visionen dagegen spricht ein Jesus, der den Plan Gottes umstürzt und die Prophezeiungen der Bibel annulliert.

Aus der zitierten Verteidigung Ellen Whites gegen ihre Kritiker läßt sich entnehmen, daß die Minderheit in den *Churches of God* vor hundertdreißig Jahren auch dieses lehrte: daß für die Lebenden jetzt nicht der einzige Tag des Heils ist.

Ellen White behauptete, der Jesus, den sie geschaut habe, sei 1844 ins

**Der Jesus, der Ellen
White in ihren Visionen
erschien, verkündete
. . . eine öde und leere
Welt, in der Satan und
seine Dämonen tausend
Jahre lang in der Einöde
hausen. Das ist keine
gute Nachricht. Ihr Ur-
heber ist . . . ein falscher
Jesus!**

Allerheiligste eingegangen und *richte jetzt alle* auf Erden Verbliebenen. Dieser Jesus, der zu ihr sprach, erklärte die Jetztzeit zur einzigen Heilszeit. Die beim zweiten Kommen Christi lebenden Nationen würden alle vernichtet. Kein sterblicher Mensch würde am Leben bleiben, hieß es in ihren Visionen. Gott habe seinen Plan geändert. Die Propheten hätten vorausgesagt, was hätte eintreten können, nicht, was hätte eintreten müssen.

Zudem behauptete Ellen White, Offenbarung 3, 7 - 8 beziehe sich auf ein Ereignis, daß im Jahre 1844 eingetreten sei. Dabei handelt es sich um einen Teil des Sendschreibens an die „Gemeinde zu Philadelphia“. Wer an ihre Visionen glaubte, setzte Philadelphia bis zum Jahre 1844 an und danach das Zeitalter Laodicea.

Die Visionen, die Ellen White empfing, waren letztendlich der ausschlag-

gebende Grund für die Spaltung, die in den 1850er Jahren einsetzte und 1860 ihren Höhepunkt fand. 1860 organisierten sich nämlich jene, die an ihre Visionen glaubten, unter dem Namen *Seventh-day Adventists*, Siebentags-Adventisten.

Der Rest nannte sich weiterhin *Church of God*, Kirche Gottes. Sie hatten einen Namen, der sie für geistlich lebendig erklärte; sie waren *Gottes* Kirche. Aber sie waren geistlich tot (Offenb. 3, 1). Nur wenige unter ihnen (Vers 4) waren gerecht. Die Werke dieser Kirche waren nicht vollkommen in Gottes Augen (Vers 2).

Es handelte sich, wie aus diesen Versen klar ersichtlich, um die Sardes-Kirche bzw. das Sardes-Zeitalter der Kirche. Besagte Verse stammen aus dem Sendschreiben an Sardes. Philadelphia (Vers 7 - 13) sollte erst noch kommen, desgleichen Laodicea (Vers 14 - 22).

Der Jesus, der mit Ellen White in ihren Visionen spricht, bezieht das Sendschreiben an Philadelphia fälschlich auf das Jahr 1844. Und zusätzlich setzt er, nach ihren Visionen, die Siebentags-Adventisten mit der Laodicea-Gemeinde Gottes gleich. Das kann nicht stimmen, denn 1860 verwarfen die Adventisten den Namen „Kirche Gottes“, und außerdem war das Laodicea-Zeitalter der Kirche Gottes noch gar nicht herbeigekommen.

Wer war dann der Jesus, der Ellen (Harmon) White erschien? Wer waren die Engel, die ihr erschienen? Welcher Geist manifestierte sich in ihren Visionen? Aus welchen Gründen lehnte die Kirche Gottes im letzten Jahrhundert ihre Visionen ab?

**„Ein anderer Jesus“ —
„ein anderer Geist“**

Der Apostel Paulus mußte sich mit Problemen in der griechischen Gemeinde zu Korinth auseinandersetzen, die der Krise glichen, welche im letzten Jahrhundert die Gemeinden Gottes entzweite.

„Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt einem einzigen Manne, daß ich Christus eine reine Jungfrau zuführte. Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer

(Fortsetzung auf Seite 22)

Was ist Ihre größte Herausforderung?

Was wäre die spannendste, unwiderstehlichste, herausforderndste Aktivität, die Sie sich vorstellen können?

Wäre es ein freies Fallen zwischen Himmel und Erde mit der Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometer? Oder eine Reise um die Welt mit einem Heißluftballon? Oder das Fahren einer 360-Grad-Schleife in einer Achterbahn?

Vor kurzem lernte ich einen Mann kennen, der während seiner Teenagerjahre eine Liste von über 125 Dingen aufstellte, die er im Laufe seines Lebens in die Tat umsetzen wollte. Jetzt, etwa dreißig Jahre nach Erstellung dieser Liste, hat John Goddard mehr als hundert seiner Vorhaben in die Tat umgesetzt.

Die meisten seiner Unternehmungen waren kühne Bravourstücke, die in jungen Jahren seine Phantasie beflügelten. Sie bestanden aus Vorhaben wie dem Durchbrechen der Schallmauer mit einem Militärjet, einer Kanufahrt über die gesamte Länge des gefährlichen ägyptischen Nils und der Erforschung entlegener Kulturen in Neuguinea und Afrika. Die Realisierung weiterer Ziele lag in der Bezwingung des Mount Everest, einem „Schwimmausflug“ auf hoher



Von Ellis LaRavia

See, bei dem er sich an der Rückenflosse eines Wals festhielt und im Brechen von Geschwindigkeitsrekorden zu Lande.

Goddards Leben besteht aus vielen abenteuerlichen Unternehmungen. Stets sehnt er sich nach neuen Welten, die er erobern möchte. Nur wenige Menschen stecken sich jemals so schwierige Ziele wie John Goddard und sind dann entschlossen genug, diese auch zu verwirklichen.

Wirkt dieses Beispiel anregend auf Sie? Ich möchte es wohl meinen.

Beflügeln Forscherdrang und Abenteuerlust doch das Herz eines jeden jungen Menschen.

Voraussetzung: Selbstbeherrschung!

Es ist wichtig, daß man sich Ziele im Leben steckt. Noch wichtiger ist, daß man sich *bedeutsame* Ziele steckt, die dem Leben einen Sinn verleihen.

Sie haben die Gelegenheit, sich lohnende und erreichbare Ziele zu stecken, von denen andere Teenager nur träumen können!

Denken Sie einmal darüber nach. Was ist Ihre größte Herausforderung?

Worin immer sie bestehen mag, Sie werden nicht in der Lage sein, ihr entgegenzutreten, ohne eine wichtige Fähigkeit zu erwerben — die Fähigkeit der Selbstbeherrschung!

Warum ist das so wichtig? Überlegen wir einmal: Nehmen wir das Beispiel des John Goddard mit der Liste von Taten, die er während seines Lebens vollbringen wollte. Diese Taten erforderten viel Überlegung, Planung, Festigkeit und Ausdauer. Um erfolgreich zu sein, mußte er lernen, sich selbst zu beherrschen und seine Ziele stets weiterzuverfolgen, statt sich von anderen Dingen ablenken und von seinen Plänen abbringen zu lassen.

Dieser Mann hat sich dafür ent-

Worin besteht Ihre größte Herausforderung? Sie können ihr nicht entgegentreten, wenn Sie es nicht lernen, sich selbst in den Griff zu bekommen.

schieden, seine Gedanken und Fähigkeiten auf das Vollbringen abenteuerlicher Dinge zu konzentrieren. Er hat sich mächtig anstrengen müssen. Es kostete ihm harte Arbeit und Selbstdisziplin, um zu der Erfüllung zu gelangen, die er heute genießt.

Was er während seines bisherigen



Lebens vollbracht hat, ist erstaunlich. Dabei sind es nicht seine Ziele, die am wichtigsten sind — obwohl letztere unwahrscheinlich packend und interessant sind. Was bei seinen Unterfangen am wichtigsten ist, ist die Selbstbeherrschung — das Sich-in-den-Griff-bekommen.

Wenden wir diese Erkenntnis einmal auf Ihr Leben an. Welche Ziele haben Sie sich gesteckt? Könnten Sie sich etwas Größeres vorstellen, als sich völlig unter Kontrolle zu bekommen? Ich glaube nicht.

Denken wir an ein Beispiel: Eins Ihrer Ziele besteht darin, dem Gebot Gottes entsprechend Vater und Mutter zu ehren. Dies ist ein sehr erstrebenswertes Ziel. Es ist zwar schwer, aber nicht unmöglich zu erreichen.

Machen Sie doch mal ein Experiment: Beginnen Sie mit einer einfachen Vorschrift Ihres Elternhauses. Diese mag darin bestehen, zu einer bestimmten Zeit schlafen gehen zu müssen. Diese Zeit mag Ihnen als zu früh erscheinen. Sicherlich unterliegen Sie noch anderen Vorschriften, die Ihre Verabredungen, die Benutzung Ihres oder des elterlichen Fahrzeugs, die Sauberhaltung Ihres Zimmers usw. regeln.

Welche Vorschrift es auch sein mag: Erfüllen Sie sie! Erziehen Sie sich dazu, ihr — so weit das menschlich möglich ist — vollkom-

men gerecht zu werden. Man bedenke: Es ist leicht, eine Vorschrift oder Regel zu verletzen. Ihr Experiment besteht aber gerade darin, sie so vollkommen wie möglich zu befolgen und durchzuführen.

Wenn Sie das tun, bereiten Sie sich damit auf den Genuß der größten Befriedigung vor, die Sie erfahren können. Sie werden Vater und Mutter geehrt und dabei gelernt haben, sich in den Griff zu bekommen.

Das wäre ein Ziel, das Sie sich vornehmen und erreichen könnten. Ihr Erfolg wird dazu beitragen, jedes Mitglied Ihrer Familie glücklich zu machen.

Mir fällt hier die faszinierende Geschichte eines jungen Mannes ein, der sich vorgenommen hatte, der beste Jockey zu werden, der jemals in Sattel eines Pferdes saß. Er verlor sein erstes Rennen. Und er verlor sein zweites. Er verlor 10 Rennen ... 20 ... 50 ... 100 ... 200 Rennen. Er verlor noch 50 weitere Rennen. Alles in allem verlor er 250 aufeinanderfolgende Rennen, bevor er zum ersten Mal siegte. Es war seine *Entschlossenheit*, die ihn mit den vielen sieglosen Starts fertigwerden ließ, bis er schließlich gewann und weitermachte, bis er zum führenden Jockey seiner Zeit wurde. Sein Name war Eddie Arcaro.

Der Wille durchzuhalten

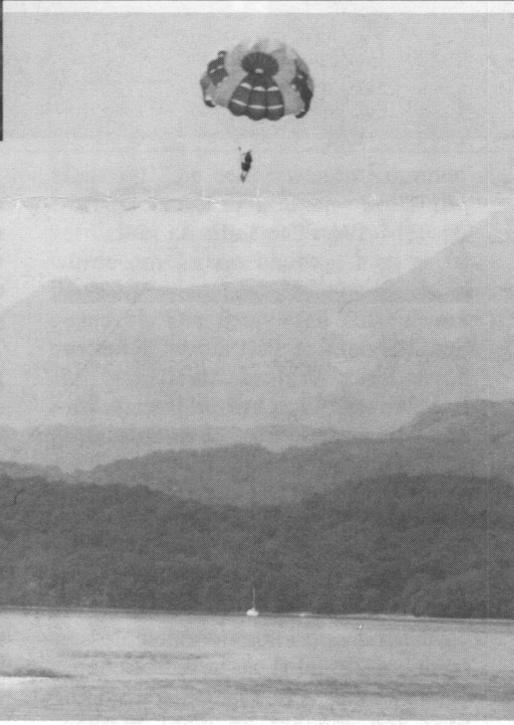
Dieser junge Mann war willig, sein Ziel weiterzuverfolgen. Obwohl er 250 Rennen verlor, blieb er seinem Vorhaben treu. Und so gelangte er schließlich zu dem beflügelnden Erlebnis des großen Erfolgs. Nichts kann befriedigender sein als dieses Erlebnis, es sei denn, man verfolgt und erreicht ein noch höheres Ziel.

Selbstbeherrschung lernen, damit man jedes wichtige Ziel erreicht, das man sich steckt, ist die größte Leistung, zu der der Mensch fähig ist. Und eben daraus wächst der Charakter!

Durch diese Charakterbildung — durch das Erlernen der richtigen Handlungsweise — erreicht

(Fortsetzung auf Seite 22)

Fallschirmsegeln ist eine von vielen spannenden Aktivitäten. Was wäre Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung? (Fotos: Nathan Faulkner)





Achten die Erwachsenen Sie?

Genießen Sie die Achtung Ihrer Lehrer, Ihrer Eltern? Wie erlangt man mehr Anerkennung und all die Vorteile, die man dadurch gewinnt?

Von Dave Treybig

Jeder Mensch möchte geschätzt und anerkannt werden. Wie kommt es, daß Jugendliche nur selten die Anerkennung der Erwachsenen erfahren?

Erwachsene lieben es offensichtlich, Babies zu hätscheln und zu beobachten, wie kleine Kinder lernen, vernünftige Dinge zu tun. Von Jugendlichen doch scheinen sie nichts als Probleme und Schwierigkeiten zu erwarten.

Manchmal, so scheint es, können Erwachsene nicht damit aufhören, Jugendliche zu belehren, daß sie keine Dummheiten machen sollen, wobei sie oft wenig Respekt von den Fähigkeiten des Jugendlichen beweisen. Warum ist das so? Wie erwirbt sich ein jugendlicher Respekt bei den Älteren?

Wenn man die Ursache eines Problems kennt, ist man viel eher in der Lage, es aus der Welt zu schaffen. In unserem Fall gestaltet sich diese Erkenntnis so: Erwachsene meinen oft gute Gründe dafür zu besitzen,

wenn sie nicht viel von der heutigen Jugend halten — insbesondere, wenn sie erleben müssen, daß Jugendliche ihren Rat mißachten, wichtige Hinweise vergessen und sich so benehmen, als ließe es sie kalt, wenn sie einen Fehler machen. Je mehr Beispiele jugendlicher Unreife Erwachsenen begegnen, desto mehr neigen sie zu der Annahme, alle Jugendliche seien unreif.

Ihre Verhaltensweise wirkt sich also auf die Ihnen und anderen Jugendlichen entgegengebrachten Reaktionen aus. Kurz gesagt: Um

anerkannt zu werden, müssen meine Handlungen *anerkannt* sein. Andernfalls verschlimmere ich nur mein Problem und das Problem anderer Jugendlichen.

Ihre Haltung gegenüber Unterweisungen vermag auch großen Einfluß auf die Meinung auszuüben, die Erwachsene von Ihnen gewinnen. Falls Sie ständig Sprüche loslassen wie „Behandle mich nicht wie ein Kind“, Unterweisungen mit „Ich weiß! Ich weiß!“ stören und dann einen Fehler machen, werden Sie erst recht in Ungnade fallen. Aus solcher Position heraus wäre es natürlich schier unmöglich, Anerkennung zu gewinnen.

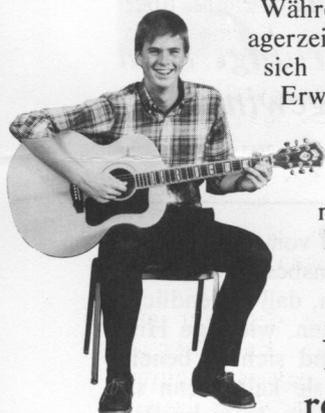
Den Respekt fördern

Ein verständiger Teenager weiß, daß er dann und wann Fehler machen wird. Ein wichtiger Bestandteil menschlicher Reife (wodurch man sich des Respekts anderer als würdig erweist) liegt in der Ergreifung von Maßnahmen zur Fehlerverhütung. Mithin wird der junge Mensch, dem es ernsthaft um Achtung und Anerkennung geht, Anweisungen nicht ignorieren. Vielmehr wird er aufmerksam zuhören, dafür sorgen, daß er alles mitbekommt, und sich fragend vergewissern, wenn er sich über den einen oder anderen Punkt mal nicht ganz im klaren sein sollte. Solches Verhalten fördert den Respekt, den ihm der Erwachsene zollen wird.

Während seiner Teenagerzeit erwarb David sich den Respekt der Erwachsenen. Als

König Saul seine Diener beauftragte, sich nach einem guten Musiker für ihn umzusehen, da fiel die Wahl auf

**Erwachsene
respektierten
David, weil er
Charaktereigenschaften
hatte, die sich auch
Erwachsene
wünschen.**



David (1. Samuel 16, 17 - 23). Man beachte die Empfehlungsworte: „Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der Herr ist mit ihm“ (Vers 18).

Wenig später, nachdem David den Goliath getötet hat, lesen wir: „Und David zog in den Kampf und richtete alles recht aus, wohin Saul ihn auch sandte. Und Saul setzte ihn über die Kriegersleute, und es gefiel allem Volk gut und auch den Großen Sauls“ (1. Samuel 18, 5).

David wurde akzeptiert, weil er respektiert wurde. Und der Respekt, den er genoß, war wohlverdient. Erwachsene respektierten David, weil er Charakterqualitäten besaß, die sich auch Erwachsene wünschen. Was waren diese Charakterqualitäten? Untersuchen wir einmal 1. Samuel 16, Vers 18, um zu sehen, worin sie zum Beispiel bestanden.

Einer der Gründe, weshalb David als Musiker an Sauls Hof berufen wurde, lag darin, daß er ein guter Musiker war — „des Saitenspiels kundig“. Gut auf irgendeinem Gebiet zu werden erfordert Zeit, Geduld und viel Übung. Viele Leute — auch Erwachsene — möchten eine Kunst oder eine Sache zwar gut beherrschen, doch sind sie meistens unwillig, die erforderliche Zeit und Energie in sie zu investieren, um sie zu vervollkommen. David wurde bewundert, weil er den Charakter besaß, sein Saitenspiel immer wieder zu üben und zu verfeinern.

Ein anderer Grund für den Respekt, der David zuteil wurde, war der, daß er „ein tapferer Mann“ war. Nach heutiger Terminologie heißt das: David war nicht nur musikalisch, sondern auch körperlich vorbildlich ausgebildet. Er war „durchtrainiert“ und scheute sich nicht, seine Muskeln zu „plagen“, um hohe Leistungen zu vollbringen, was ihn wiederum von anderen abhob.

Weiteren Aufschluß erhalten wir aus dem Wort „verständig in seinen Reden“. „Verständig“ bedeutet voraussehend, weise, besonnen oder geschickt im Umgang mit den auftretenden Situationen. Ich bin sicher, daß David, um sich den ihm

gezollten Respekt nicht zu verschmerzen, seine Talente nicht prahlerisch zur Schau stellte. Er wußte, wann er schweigen mußte und wann und wie er sich zu Wort zu melden hatte, falls die Lage es erforderte. Solches Verständnis ist zur Aufrechterhaltung der Achtung außerordentlich wichtig.

„Verständig sein“ sollte Jugendlichen heute bedeuten, nicht mehr an die Erfüllung von Routinepflichten erinnert werden zu müssen. Wenn von Ihnen erwartet wird, daß Sie den Rasen mähen, den Abfalleimer leeren, abwaschen oder zu einer bestimmten Zeit schlafen gehen, dann seien Sie verständig und kommen Sie diesen Wünschen nach, bevor Ihre Eltern Sie dazu ermahnen müssen. Ein Jugendlicher, auf dem man sich bei der Erfüllung seiner alltäglichen Aufgaben verlassen kann, wird bald den Respekt der Erwachsenen genießen.

Das Wort „schön gestaltet“ weist darauf hin, daß David auch Wert auf sein äußeres Erscheinungsbild legte. Zwar kann niemand sein naturgegebenes Aussehen verändern, doch kann sich jeder ordentlich und sauber halten. David war ein gepflegter junger Mann. Ganz gewiß pflegte er Haar, Körper und Kleidung. Jugendliche, die keinen Wert auf diese Einzelheiten legen, beweisen dadurch, daß ihnen am Respekt ihrer Umwelt nicht besonders gelegen ist.

David's Verhältnis zu Gott

Noch ein anderer Grund, weshalb David geschätzt wurde lag darin, daß er Gott gehorsam war. Aus 1. Samuel 16, 18 geht hervor, daß Gott mit David war. Gott steht nicht auf der Seite von Leuten, die ihm nicht gehorchen (Apg. 5, 32). Die zahlreichen von David verfaßten, in die Bibel aufgenommenen Psalmen beweisen, daß er viel über das Gesetz Gottes nachdachte.

Er dachte auch an Gott, als er Goliath anging: „David aber sprach zu dem Philister: ‚Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Speiß, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, den du verhöhnt hast‘“ (1. Samuel 17, 45).

Jeder Jugendliche, der das Gesetz Gottes ernst nimmt, wird sich positiv von seinen Zeitgenossen unterschei-

den. Wollen Sie den Respekt der Erwachsenen, dann vergessen Sie Ihre Verpflichtung gegenüber dem Gesetz Gottes also nicht!

David wandte die hier behandelten Prinzipien an, um sich den Respekt der Erwachsenen zu erwerben. Sie können das heute ebenso tun. Wichtig ist dabei, sich möglichst früh eine solide Grundlage zu schaffen. Man kann sich nicht regelmäßig danebenbenehmen,

plötzlich zwei Tage lang vernünftig sein und als Resultat dann schon wer weiß was für Respektbekundungen dafür erwarten. Wer das elterliche Auto fahren möchte, der sorge zu Hause für einen zuverlässigen Ruf.

Worauf es ankommt ist dies: Respekt und Anerkennung muß man sich immer wieder verdienen — stufenweise, über längere Zeit —, bis man schließlich durchweg zuverlässig und

vertrauenswürdig ist.

Wenn Sie das nächste Mal versucht sind, sich darüber zu beklagen, daß Sie nicht respektiert werden, dann untersuchen Sie doch einmal, weshalb das so ist. Und dann ändern Sie alles, was änderenswert ist. Beginnen Sie Dinge zu tun, die respektabel sind, und ernten Sie das, was David erntete — den Respekt der Erwachsenen! □

Die Zehn Gebote

(Fortsetzung von Seite 2)

alle Jahre. Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Ochsen und Böcken Sünden wegzunehmen.“

Da steht es schwarz auf weiß! Das Heil kommt nicht durch die Werke des Gesetzes. Im ganzen Neuen Testament bekämpft Paulus die Lehrmeinung des Judentums, daß zur Heilserlangung kein Glauben an Christus nötig sei, sondern nur die Werke — die harte physische Arbeit des Opferbringens — des mosaischen Gesetzes.

Die Zehn Gebote haben niemals Opfergesetze enthalten. Sie sind ein ganz anderes, eigenständiges Gesetz.

Die mosaischen Satzungen waren, mit anderen Worten, nur Ersatz und Schatten des „Wahren“, nämlich des heiligen Geistes und des Sündenabbüßens durch Christus. Sie waren dem geistlichen Gesetz Gottes total untergeordnet. Paulus warnt die Galater: Wer Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes sucht, wer durch Tieropfer zum Heil kommen will, der verwirft das Opfer Christi.

Wichtig ist hier zu unterscheiden, daß die jüdische Religion nicht die Lehre des Alten Testaments, sondern eine Auslegung davon ist. Satzungen des Alten Testaments vermengen sich dabei mit den Irrlehren der jüdischen Ältesten. In der persischen und griechischen Gefangenschaft gerieten die Juden unter den Einfluß der heidnischen Idee, das Heil könne durch äußerliche Bußopfer gewonnen werden — durch physische Opfer auf dem Altar. Die Heiden dachten, menschliches Leiden sei gottgefällig — das Heil sei zu erlangen durch Selbstkasteiung, durch Verzicht auf rechtmäßige und ehrbare Freuden des Lebens.

Diese Idee übernahmen die Juden und wandten sie auf die Opfer an, die Mose lediglich zur Sündenerinnerung geboten hatte.

Die Zehn Gebote definieren „richtig“ und „falsch“

Zuerst sei klargestellt, was das Gesetz Gottes beinhaltet und worin es besteht.

Niemand wird behaupten, daß der heutige Christ in der Sünde beharren solle. Aber wie soll man Sünde mei-

Ist es denkbar, daß die Herrschaftsordnung, die Christus errichten wird, ganz ohne Regeln und Gesetze auskommt . . . ?

den, wenn man nicht weiß, was das ist? Was ist Sünde? Johannes sagt es uns — und er schrieb diese Sündendefinition um das Jahr 90 n. Chr. nieder, ganz am Ende der apostolischen Zeit. Schlagen Sie 1. Johannes 3, 4 auf, und da steht: „Sünde ist Übertretung des Gesetzes.“

Welches Gesetzes? Um die mosaischen Opfer- und Ritualgesetze kann es sich nicht handeln. Sie können niemals Sünde definieren. Zumindest läßt sich hieraus entnehmen, daß im Jahr 90 Gottes Gesetz noch nicht aufgehoben war — denn ein aufgehobenes Gesetz wäre niemals zur Sündendefinition herangezogen worden.

Im Jahre 56 hatte schon Paulus klargestellt, daß die Definition von Sünde heißt: Übertretung des Gesetzes. Wo „das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung“, schreibt er

im Römerbrief, und: „Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, hätte das Gesetz nicht gesagt: ‚Laß dich nicht gelüsten!‘“ (4, 15 u. 7, 7).

Hier gibt Paulus zu erkennen, welches Gesetz Sünde definiert. Es sind die Zehn Gebote — jener Kodex, in dem „Laß dich nicht gelüsten“ enthalten ist.

Paulus hätte das nicht schreiben können, wenn das Gesetz abgeschafft gewesen wäre.

Und ganz gewiß hat er kein abgeschafftes Gesetz im Sinn, wenn er im zwölften Vers von Kapitel sieben sagt: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.“ Und vollends widerlegt wird die Auffassung von den aufgehobenen Zehn Geboten in Römer 3, 31, geschrieben im Jahre 56, lange nach der Kreuzigung: „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“

In Römer 8, 4 schreibt Paulus über das Verhältnis der Kirche zum Gesetz, daß nun erst „die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt“ wird, „die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist“. Durch den Geist kommt der Christ dazu, durch den Geist soll er das Gesetz halten, nicht durch die mosaischen Satzungen, die bereits abgeschafft waren.

Noch später, um das Jahr 60, schreibt Paulus im Epheserbrief: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht. ‚Ehre Vater und Mutter‘, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat: ‚auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden‘“ (6, 1 - 3).

Da wird vom Apostel Paulus im Jahr 60 ein weiteres Gebot genannt, gepredigt und mit einer Verheißung

verknüpft dargestellt. Auch dies hätte Paulus nicht schreiben können, wäre das Gesetz abgeschafft gewesen.

Damit dürfte bewiesen sein, daß die Apostel die Zehn Gebote weder selbst aufgehoben noch sie als aufgehoben vorausgesetzt haben. Andererseits ist aber auch klar, daß sie die sinnbildlichen Rituale — die „Werke“ des mosaischen Gesetzes — aufgehoben und ans Kreuz geschlagen sahen.

Der Grund dafür ist klar. Christi Vorbild, Glaube und Opfer und der heilige Geist geben uns weit bessere Hilfe, und Versöhnung mit Gott. Die Opfer- und Ritualvorschriften wer-

den dadurch überflüssig. Das ist einsehbar.

Aber ist irgendein Grund vorstellbar, das Gesetz abzuschaffen, das Sünde definiert — das Gesetz, das unsere Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen bestimmt? Kann man sich einen Grund vorstellen für die Abschaffung des Gesetzes, das sagt: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben — Du sollst nicht töten — Du sollst nicht ehebrechen — Du sollst nicht stehlen — Du sollst nicht begehren —? Sind *diese* Gesetze überholt, veraltet, überflüssig?

Nein, es gibt keinen vernünftigen Grund, sie aufzuheben, und es gibt in der ganzen Bibel keine einzige Beleg-

stelle dafür, daß sie aufgehoben worden seien.

Aufgehoben wurden die fleischlichen, physischen Opfergesetze, die nur der Erinnerung an Sünde und der Einübung von Gehorsam dienen. Jetzt haben wir den *Geist Gottes*, der uns fähig macht, die Gewohnheit des Gehorsams auszubilden.

Wie Paulus sagt: „Denn vor Gott sind nicht, die das Gesetz *hören*, gerecht, sondern die das Gesetz *tun*, werden gerecht sein“ (Röm. 2, 13).

Das Heil — wie die Staatsbürgerschaft — wird einem geschenkt, aber nur denjenigen, die bereit sind, gesetzestreue Mitbürger im Reich Gottes zu sein. □

Herausforderung

(Fortsetzung von Seite 18)

man ja so vieles! Erstens gefällt man damit Gott. Wer gerechten Charakter entwickelt, erfüllt den Sinn seines physischen Lebens. Gott kann einem dann das ewige Leben schenken.

Zweitens: Charakterentwicklung fördert die Harmonie und das Glück zu Hause.

Drittens: Sie wird Ihnen persönliche Freude, Glück, innere Ruhe und Erfüllung schenken — alles das, was Sie sich eigentlich wünschen. Andere Jugendliche wissen heute nicht, wie man diese Dinge erlangt. Eines Tages werden sie es aber wissen.

Die beste Methode, die Wirksamkeit des besprochenen Prinzips unter Beweis zu stellen, ist die seiner Anwendung. Probieren Sie es mal! Und bleiben Sie dann am Ball! Sie können noch größere Erfüllung erlangen als der Abenteuerer oder der Jockey. Jeder kann das hohe Ziel erreichen, egal, welcher Rasse oder welchem Geschlecht er angehört, wo er herkommt oder wie alt er ist. Es erfordert nur Ihren festen Willen. Gott wird Ihnen dabei helfen, dieser Ihrer größten Herausforderung zu begegnen, wenn Sie sich ihm zuwenden! □

Erklären?

(Fortsetzung von Seite 16)

List, so auch eure Gedanken verkehrt werden hinweg von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus. Denn wenn einer zu euch kommt und einen andern Jesus Predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen andern Geist empfanget, den ihr nicht empfangen habt, oder ein ander Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertraget ihr das recht gern!“ (2. Kor. 11, 2 - 4).

Sowohl die Griechen zu apostolischer Zeit als auch die Glaubensbrüder im letzten Jahrhundert waren der Versuchung erlegen, ein anderes Evangelium anzunehmen. Und damit einen anderen Geist und einen andern Jesus.

„Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellte sich zum Engel des Lichtes. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit . . .“ (Vers 14 - 15).

Und in Galater 1, 6 - 8 lesen wir: „Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, obwohl es doch kein andres gibt; nur daß etliche da sind, die euch verwirren und wollen

das Evangelium Christi verkehren. Aber wenn auch wir *oder ein Engel vom Himmel* [!] euch würde Evangelium predigen anders, als wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.“

Paulus verkündete das Evangelium über das Reich Gottes (Apg. 28, 31). Das Evangelium Jesu verkündet die gute Nachricht vom Weltfrieden (Apg. 10, 36), erklärt Petrus. Markus schreibt, daß Jesus „das Reich Gottes“ predigte (Mark. 1, 15). Diese Botschaft ist über die Jahrhunderte in begrenzten Weltgegenden immer wieder verkündet worden. Miller hat sie auch verkündet.

Der Jesus, der Ellen White in ihren Visionen erschien, verkündete als gute Nachricht eine öde und leere Welt, in der Satan und seine Dämonen tausend Jahre lang in der Einöde hausen. Das ist keine gute Nachricht. Das ist eine Verdrehung des Evangeliums. Ihr Urheber ist jemand, der sich zum Engel des Lichtes verstellte. Ein anderer Jesus, ein falscher Jesus.

Die Weltweite Kirche Gottes verkündet das wahre Evangelium vom Reich Gottes, das diese Welt tausend Jahre in Frieden regieren wird. Sie verwirft das falsche Zeugnis eines anderen Jesus, der sich Mitte des letzten Jahrhunderts als der echte Jesus ausgab und versuchte, die Auserwählten irrezuführen! □